

BUKARESTER TAGBLATT

Anabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.

Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland 11 Franks 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

Redaktion, Administration und Druckerei
Strada Karageorgevici No. 7-9.

Inserta

die 6-spaltige Beizeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Annoncengebühr für die 2-spaltige Garnondzeile ist 2 Franks. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler, N. G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, N. Oppel, M. Dukes Nachf., Max Hagenfeld & Emeric Schner, J. Danneberg, Heinrich Schalek, S. Eisler, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Rumänische Interessen in Egypten.

Bukarest, den 4. März 1907.

In Erwartung der beginnenden Schiffahrtskampagne hat die Direktion unseres Seeschiffahrtsdienstes im Vereine mit dem „Norddeutschen Lloyd“ beschlossen, die von Constanza nach Alexandrien bestimmten Fahrten von 26 auf 52 zu vermehren, so daß in Zukunft die rumänischen Schiffe einmal wöchentlich in den Ägyptischen Hafen einlaufen werden, um nicht nur die Verbindung mit dem Abendlande auf dieser heutzutage sehr wichtigen Linie zu versehen, sondern auch die rumänischen Erzeugnisse nach Egypten zu befördern.

Die Ernennung eines rumänischen diplomatischen Agenten und Generalkonsuls in Kairo hatte in erster Reihe den Zweck, die bereits bestehenden allerdings nur sporadischen Handelsbeziehungen zwischen der türkischen Provinz und Rumänien auszugestalten und zu vermehren. Den gleichen Zweck verfolgt auch das projektierte Handelsmuseum, über dessen Organisation der soeben gegründete oberste Handelsrat sein Gutachten abzugeben berufen sein wird.

Weniger als ein anderes Gebiet der Levante verdient Egypten, die Aufmerksamkeit unserer industriellen und kommerziellen Welt auf sich zu lenken. Denn dieses Land erfreut sich seit Jahren eines kräftigen wirtschaftlichen Aufschwungs. In dem Zeitraum von 1884 bis 1905 stieg der Wert seiner Einfuhr von 200 auf fast 500 Millionen Francs, der Wert seiner Ausfuhr von 300 auf 500 Millionen Francs. Während des ersten dieser beiden Jahrzehnte war die Zunahme nicht beträchtlich, sodas sich der Handel Egyptens während der letzten 10 Jahre fast verdoppelte. Alle Zeichen sprechen dafür, daß sich das Tempo dieser Entwicklung in absehbarer Zeit nicht verlangsamen kann. Wenn England und seine Besitzungen in Hinsicht auf die Verteilung des ägyptischen Außenhandels den ersten Rang einnehmen — ihr Anteil beträgt mehr als 100 Millionen Francs gegen 84 Millionen bei Frankreich — so hat Deutschland die beste Aussicht, Frankreich aus der zweiten Stelle zu verdrängen. Koch setzt dieses im Handel mit Egypten größere Summen um, wie im Verkehr mit einer seiner schönsten Kolonien, Tunis, aber es schläft ein auf dem — Mehl, das 50 Prozent seiner Einfuhr ausmacht, und überläßt die viel vorteilhaftere Versorgung des Landes mit Industrieprodukten fast völlig seinen Konkurrenten. Während der ersten zehn Monate 1906 überstieg der Wert der ägyptischen Einfuhr um 50 Millionen Francs denjenigen des gleichen Zeitraums im Jahre vorher, und Belgien und Deutschland hatten den Löwenanteil an dieser Zunahme. Der Wert der deutschen Einfuhr stieg um 5,4 Millionen Mark.

Die rasche wirtschaftliche Entfaltung Egyptens kommt sehr deutlich in dem wachsenden Personenverkehr zum Ausdruck; dieser betrug nach einem Bericht Lord Cromers

im Jahre 1902	60.000	Personen,
" " 1903	74.000	"
" " 1904	90.000	"
" " 1905	99.922	"

Das Jahr 1906, für das noch keine genauen Zahlen vorliegen, schlug jedenfalls den Rekord. Aus dieser Entwicklung konnten die Schiffahrtsgesellschaften reichen Nutzen ziehen. Der Norddeutsche Lloyd und die Hamburg-Amerika Linie nahmen dies am besten wahr. Deutsches Kapital ist es auch hauptsächlich, das es unserem Schiffahrtsdienste ermöglichte, an dem Wettbewerb teilzunehmen. Die Engländer versprechen sich sehr viel von der neuen „Egyptian Mail Steamship Company“, die dem Schnellverkehr zwischen Europa und Egypten dienen soll. Die Gesellschaft hat bei der Fairfield Ship building and Engineering Co. Ltd. in Glasgow zwei Turbinendampfer von 13.000 Tonnen Gehalt, einer Länge von 167 Meter und einer Breite von 18 Metern bestellt. Die Fahrgeschwindigkeit soll 21 Knoten in der Stunde betragen.

Die Entwicklung dieses neuen britischen Unternehmens verdient also wohl, speziell bei uns, aufmerksam im Auge behalten zu werden.

Sie muß aber auch unsern zuständigen Kreisen als Fingerzeig dienen, von welcher großer Bedeutung das neue Absatzgebiet für unser Land werden kann, zumal Mehl, Petroleum, Holz, Teigwaren und andere Nahrungsmittel-erzeugnisse, welche den aus fernen Ländern eintreffenden Produkten dank ihrer Billigkeit und Güte erfolgreiche Konkurrenz bieten müssen, mit großem Erfolge auf dem ägyptischen Markte entgegentreten könnten.

Die Hungersnot in Rußland.

Wie die „St. Petersburger Ztg.“ berichtet, bekämpft sich die erschütternde Meldung, daß hungernde Bauern im Gouvernement Kasan ihre Töchter verkaufen. Nach Informationen, die dem Notstandskomitee der Freien ökonomischen Gesellschaft von ihrer Kasanischen Sektion zugegangen sind, stehen drei solcher Fälle fest: Im Dorfe Klafchewo hat ein Bauer, der für seine zwei minderjährigen Töchter keine Nahrung finden kann, sie an einen reichen Bauern verkauft; in Tejuschi hat ebenfalls ein Vater seine beiden Töchter verkauft, und im Dorfe Bolschaja Turma hat ein Bauer seine zwölfjährige Tochter nach Batu und seine dreizehnjährige Entelin nach Omsk verkauft!

Aus dem Gouvernement Samara bringt die „Now. Wr.“ einen aus dem Dorfe Alexandrowka-Gratschewla (Kreis Wusulul) ihr zugehenden Bericht, den wir als ein anschauliches Bild des Hungereleids unverkürzt wieder-

geben wollen. „Die Verpflegung“, heißt es in diesem Bericht, „die für die arbeitsunfähige Bevölkerung, Frauen und Kinder, im Betrage von einem Pud ausgereicht wird, genügt nicht. Erwerbsmöglichkeiten sind nicht vorhanden. Im Dorfe sind Speisehäuser eröffnet, doch vermag die dadurch geleistete Hilfe bei weitem nicht der ganzen Not der hungerleidenden Bevölkerung zu steuern. In den Zwischenpausen — wenn die Verpflegung sich verspätet oder in den Speisehäusern das Brot nicht ausreicht, sind die Menschen genötigt, die als Viehfutter vorhandene Kleie und Eicheln zu essen.“

Doch auch solche Borräte haben nur diejenigen, die sie im Herbst als Schweinesutter zurückgelegt hatten. Einige Hungerleidende, denen es an solcher Nahrung mangelt, trinken einen Aufguß von Eichenrinde; die Folge sind überartige Schwüre und das Anschwellen des ganzen Körpers. — Einige Hungerleidende wenden Schlafmittel an, besonders tun es arbeitsfähige Männer, die keinen Anteil an der Verpflegung erhalten und sich mit einem kleinen Anteil aus den Speisehäusern „irgendwie“ begnügen müssen. Mehr als die Ermühteren leiden aber die Kinder Hunger, da sie beweglicher sind und den Hunger nicht durch Eilliegen zu betäuben vermögen. Man kann mit Gewißheit behaupten, daß die Mütter nicht die Möglichkeit haben, ihre Kinder satt zu füttern. Wenn die gesellschaftliche Hilfe nicht eingreift, so bleibt bei der geringen prozentualen Zahl der eröffneten Speisehäuser den Hungernden nur ein Ausweg: das Sterben.“

Aus Ufa liegt ein Aufruf des Grafen B. Tolstois vor. Graf Tolstois schreibt; „Im Gouvernement herrscht Hungersnot, Ich bin eben erst aus den Hungererischen zurückgekehrt, wo ich einen ganzen Monat verbracht habe. Ich habe die Kreise Belebei und Menselinsk bereist. Duzende von Dörfern und Tausende von Familien bejuchet. Und überall habe ich Leiden und Armut gefunden, die sich nicht schildern lassen. Ich habe nackte Menschen gesehen, die vor Kälte in den ungeheizten Hütten zitterten, hungrige Menschen ohne ein Stück Brot und ohne Hoffnung, es in Zukunft zu bekommen. Ich habe vor Hunger angeschwollene Gesichter gesehen und das Stöhnen und Wehklagen der Typhuskranken gehört. Das geht jetzt im Dorfe vor sich, die schrecklichste Zeit steht aber noch bevor. Die einzige Hoffnung liegt nur noch in der Hilfe der Gesellschaft, und ich rufe euch auf, Bürger: Rettet die dem Untergang Gemeihten!“

Aus dem Wulsojanowschen Kreis (Gouvernement Nischni-Nomgorod) bringt der „Zow.“ folgende Schilderung: „Der Hunger beginnt im Wulsojanowschen Kreise geradezu zu wüten. Das Verpflegungsbedürfnis vergrößert sich. Es kommen Fälle von Hungertyphus vor. Das Entsetzlichste von allem ist aber, daß die Hoffnung verloren ist, rechtzeitig Sommer-

Reuilleton.

Wie Kriege entstehen.

Wollte man der Londoner Sensationspresse glauben, so hätten die paar hundert japanischen Schulkinder in San Francisco und sonst in Kalifornien beinahe zwischen den beiden Großmächten zu beiden Seiten des Stillen Ozeans einen Weltkrieg entzündet. Dafür ist man doch zu verständig gewesen, wofür wohl das größere Verdienst dem mit dem Friedenspreise des Nobelinstituts geschmückten Präsidenten Roosevelt zuerkannt werden muß. Die „mongolische“ Einwanderung in die große Union ist in ihren Wirkungen schon vor einem Menschenalter humoristisch von Bret Harte geschildert worden, der mit seinen Sympathien entschieden auf der Seite der Chinesen steht. Die Volksseele der Yankees aber scheint darüber entgegengesetzter Meinung zu sein, und vielleicht haben die phänomenalen Erfolge des 1904-05 geführten Krieges das Selbstgefühl jener ostasiatischen Insulaner etwas über Gebühr anschwellen lassen. Genug, wenn deshalb zunächst die großen Marineanonen nicht wieder zu donnern brauchen. Nach den Schilderungen von Port Arthur, der Tschuschimastraße und den manchurischen Blutfeldern kann davon selbst derjenige genug haben, der mit den griechischen Philosophen den Krieg für den Vater aller Dinge hält.

Wodurch entstehen überhaupt Kriege? Ueber die zehnjährige Belagerung von Troja mit der dichterischen Unsterblichkeit durch die Iliade und indirekt noch mehr durch die Odyssee ist das Wort über das Ei der Beda als die Grundursache jenes Kampfes besprochen worden, was der Römer Horaz noch kürzer und drastischer gefaßt hat. Diese halb mythologischen Geschichten können hier gerade so gut auf sich betruhen bleiben wie die übrigen in mehrerer Hinsicht

recht interessanten Kriege des Alten Testaments, wo einmal ein König von Juda den Beherrscher von Israel angreift, nur um sich „mit ihm zu messen“, dafür allerdings gründlich heimgeschiedt wird. Aber an der Schwelle der beglaubigten europäischen Geschichte stehen die Kriege der persischen beiden Großkönige Darius und Xerxes gegen das kleine Hellas, und diese entstanden zum Teil dadurch, daß des Darius Gemahlin Atossa ihren griechischen Leibarzt nicht wissen wollte; dieser hatte sich in der persischen Residenz entweder gelangweilt oder für sich das dortige Pflaster zu heiß bzw. die dortige Zedertafelung zu glatt gefunden, er nahm unter heiligen Gelöbnissen der Wiederkehr Urlaub und kam dann nicht wieder. Da das Königium des Darius durch die Vernichtung mit der Tochter des großen Cyrus wesentlich gestärkt worden war, mußte der Monarch wohl dem Willen der Gemahlin nachgeben, und mit den kriegerischen Waffen der Hellenen konnte die Erzählerkunst des Herodot ihre Triumphe feiern.

Die späteren bewaffneten Auseinandersetzungen innerhalb der antiken Welt sind überwiegend auf nur allzu realpolitischen Boden erwachsen. Das Alexander dem Großen von Theodor Mommsen gespendete Lob als der poetisch schönsten Gestalt der gesamten Weltgeschichte habe ich niemals ganz begriffen, bescheide mich aber dieser Autorität gegenüber. Höchst romantisch ist es dafür wieder vielfach im Mittelalter mit den Kriegen zugegangen. Von den Ursachen der Kämpfe in der Völkerverwanderung und bei den fränkischen Merowingertönen soll hier nicht einmal besonders die Rede sein, diese Motive kommen zum Teil auf die vorerwähnte antike Auffassung von dem ewig Weiblichen als dem Kampfmotiv hinaus. Zweifellos hat allerdings ursprünglich der Streit um das Weib den Männern der Umwelt die Faust geballt und die Keule oder den kantigen Felsblock in die Hand gegeben. Im späteren Mittelalter gewann das vielfach einen gewissen romantischen Anstrich, und so ist das im Gleichgewicht seiner

Staaten wohlgefügte Italien am Schluß des 15. Jahrhunderts dadurch zerstört und unter Fremdherrschaft gebracht worden, daß zwei nach Mailand und Ferrara vermählte Enkelinnen des aragonesischen Königs Ferdinand von Neapel sich gegenseitig haßten. Die bis in das vorige Jahrhundert hinein fortgesetzte Überflutung der Halbinsel wechselnd durch Deutsche; durch die damals eine Großmacht verstandene schweizerische Eidgenossenschaft, durch Franzosen u. Spanier ist davon die Folge gewesen.

Die blutdürstige Herrschaft der Gemahlin des englischen Lancasterkönigs Heinrich VI., Margarete von Anjou hat mit am meisten die folgenschweren Kriege des Faselreiches zwischen der roten und der weißen Rose veranlaßt. Für das sorgfältige Studium erscheint diese Königin geradezu wie eine zweite Gomeril aus Shakespeares „König Lear“. In den nord- und osteuropäischen Staaten war dafür damals der Kriegszustand nahezu permanent, und die Feldzüge entstanden zum Teil aus den nichtigsten Ursachen. So ist noch im Reformationszeitalter 1563-70 der sogenannte siebenjährige nordische Krieg zwischen Schweden und Friedrich II. von Dänemark-Norwegen deshalb geführt worden, weil beide verfeindete Väter die drei Kronen im Wappen führen wollten. Nach entsetzlichen Kriegsgreueln bis fast vor die Tore von Stockholm endete der von dem Habsburgischen Kaiser Maximilian II. vermittelte Stettiner Friede dieses Blutvergießens dahin, daß beide dieses Wappen führen durften und übrigens soat alles beim alten blieb.

Bekannt ist die Anekdote, daß der päpstliche Raubkrieg des französischen Sonnenkönigs Louis XIV. dadurch veranlaßt worden sei, daß der allmächtige Minister Louvois sich durch eine Bemerkung des Königs über ein Fenster des im Bau begriffenen Versailles Schlosses gekränkt fühlte und dem Monarchen „etwas Besseres zu tun geben“ wollte. Die Hauptursache des Krieges war das faun; immerhin kann die Episode zu der kriegerischen Wendung des päpstlichen

faat zu erhalten; die Felder werden unbesät bleiben, und diesem Hungerjahr wird ein zweites, noch furchtbares folgen. Von der Landschaftsorganisation richtet hier D. J. Filatow Speiseanstalten ein, doch fällt es ihm schwer, Mehl zu erlangen. In den Hungerjahren gibt es kein Viehfutter und inselgesessen geht auch das Vieh ein. Eine weitere Folge davon ist, daß auch die Wölfe hungern, die ein verzweifelte Frechheit an den Tag legen. Am Abend und in der Nacht hatten viele Bewohner im Mondschein die halb verhungerten Tiere gesehen. Ein Wolf hatte über den Zaun des Kentegebäudes springen wollen, war aber hängen geblieben und wurde am nächsten Morgen tot vorgefunden."

Tagesneuigkeiten.

Bularest, den 4 März 1907.

Tageskalender. Dienstag, 5. März. Prot.: Friedrich, Kath.: Friedrich, Orthodox.: Ep. Leon. Sonnenaufgang 6 54 — Sonnenuntergang 6.02.

Gerüchte über einen Besuch des Königs von Italien in Bukarest. Das Blatt "Tribuna" erhält von seinem Belgrader Korrespondenten nachfolgendes Telegramm: "Von maßgebender Seite wird mir mitgeteilt, daß der König von Italien nach dem Besuche, den er Ende des Monats April dem Könige von Griechenland in Athen abstatten wird, auch nach Bukarest zum Besuche des Königs Carol kommen werde. Dieser doppelte Besuch lasse die Vermutung entstehen, daß der König von Italien den Zweck habe, eine Versöhnung zwischen Rumänien und Griechenland zu vermitteln". Die "Tribuna" fügt hinzu, daß man in den wohlinformierten Kreisen in Rom nichts von einer derartigen Absicht des Königs von Italien wisse. Wir unsererseits können hinzufügen, daß auch in Bukarest von einem geplanten Besuche des Königs von Italien nichts bekannt sei.

Personalmeldungen. Der rumänische Gesandte in Wien Herr Al. Em. Lahovary ist zu kurzem Aufenthalte in Bukarest eingetroffen. — In Gusch ist im Alter von 87 Jahren der Kapitän Grigore Petrescu gestorben. Petrescu war der letzte der Ueberlebenden jener braven Pompiers, die sich im Jahre 1848 in heldenmütiger Weise auf dem Dealu Spirei dem Einfalle der Türken entgegensetzten. — Zum Chef des statistischen Amtes im Finanzministerium an Stelle des verstorbenen Robin-Derescu, wurde der Doktor der Mathematik Herr Niculcea ernannt.

Das Leichenbegängnis des Generals Lahovary. Samstag Nachmittag um 1 Uhr fand ohne Pomp ohne Militärparade, aber unter großartiger Beteiligung das Leichenbegängnis des allzufrüh dahingegangenen Patrioten und tapfern Militärs statt. In der Calea Victoriei und in allen Straßen, welche zur Biserica Alba führten, wo der Leichnam aufgebahrt war, drängte sich eine ungeheure Volksmenge und in der Kirche selbst hatten sich sämtliche Minister, die Mitglieder der Familie Lahovary die Mitglieder des diplomatischen und des Consularcorps sowie zahlreiche hervorragende Persönlichkeiten der politischen Parteien eingefunden. Punkt 1 Uhr traf S. I. P. der Kronprinz in Begleitung seines Adjutanten ein. Nach dem Gottesdienste, der vom Vicar des Metropolitprimas geleitet wurde, ergriff im Namen der Regierung und der konservativen Partei der Ministerpräsident Herr Cantacuzino das Wort, um die Person und die Verdienste des Verstorbenen zu feiern. Der unbarmherzige Tod — so führte er aus — hat den verdienstvollen Patrioten und Politiker in seiner besten Kraft aus unserer Mitte gerissen. Von schwerer unheilbarer Krankheit betroffen ist General Lahovary auf fremder Erde, fern von seinen Angehörigen, fern von seinem geliebten Vaterlande dahingegangen. Die Familie des Generals Lahovary hat bis jetzt große Verluste erlitten. Vor 10 Jahren vergossen wir Tränen auf dem Grabe Alex. Lahovary's und jetzt führen wir den teuren General zu seiner letzten Ruhestätte. Als Soldat hat Ge-

neral Lahovary seinem Vaterlande große Dienste auf dem Schlachtfelde geleistet, als Kriegsminister hat er die Armee organisiert und vermehrt, und als Politiker hat er sich stets an der Spitze der Kämpfer ausgezeichnet. An die Spitze des Ministeriums des Außern gelangt, erwies er der Sache des Rumänentums große Dienste, und ihm ist die Anerkennung der rumänischen Gemeinden in Mazedonien als eigene Nation zu verdanken. Der Verlust seines geliebten Sohnes war ein tödlicher Schlag für sein Herz und ließ grenzenlosen Schmerz in seiner Seele zurück. Wir werden ihn niemals vergessen und sein Andenken wird für immer in unsern Herzen fortleben. — Kriegsminister General Manu erinnerte besonders an die militärischen Verdienste des Verstorbenen und widmete ihm im Namen der Armee Worte des Andenkens. — Es sprachen noch die Präsidenten der Kammer und des Senates. Herr Dr. Istrati im Namen der Universität, der Primar von Galaz Herr Bulpe im Namen dieser Stadt, deren Vertreter der General im Parliamente gewesen war. Herr Dr. Leonte im Namen der Mazedonier Rumänen und Herr Take Jonescu, der dem Verstorbenen als unerschrockenen und großmütigen Kämpfer feierte. Hierauf wurde der Sarg von den Freunden des Verstorbenen auf die Schulter gehoben und auf den Leichenwagen getragen. Unterdessen hatte sich der Leichenzug gebildet, an dessen Spitze sich ein Zug berittener Gendarmen befand, um den Weg zu eröffnen. Es folgten dann fünf mit prachtvollen Kränzen beladene Wagen und zahlreiche andere Kränze, die in der Hand getragen wurden. Dann kamen die italienische Schule, der mazedonisch-rumänische Kulturverein, der Veteranenverein und die Jögtruppe des Byceums St. Saba. Hinter dem Leichenwagen gingen die Delegierten aus der Provinz einher und dann folgte in endloser Reihe der Zug der Leibtragenden. Zu beiden Seiten der Straßen, welche der Leichenzug bis zum Bellufriedhofe passierte, war eine vielhundertköpfige Menge gedrängt. Am offenen Grabe sprachen noch Dr. Leonte im Namen der Mazedonier Rumänen und Herr Zuzescu im Namen der Veteranen, worauf der Leichnam in die Gruft herabgelassen und zu seiner letzten Ruhestätte befestigt wurde.

Italien und Rumänien. Wie man aus Rom berichtet, wird der zwischen Italien und Rumänien abgeschlossene Handelsvertrag von den dortigen politischen Kreisen sehr günstig beurteilt, und die Ansicht geäußert, daß der Vertrag vermöge der gegenseitigen Zugeständnisse, die er enthält, für beide Länder nützlich sei. Der neue Vertrag gestalte das brüderliche Verhältnis zwischen den Italienern und Rumänen noch enger, und seine Diskussion im italienischen Parliamente werde zu Sympathieausgedungen für Rumänien Anlaß geben. Der Minister des Außern Tittoni wurde wegen des Abschlusses des Vertrages lebhaft beglückwünscht. Nach Vortrage des Vertrages durch das italienische und das rumänische Parliamente wird ein Austausch von zahlreichen Ordensauszeichnungen erfolgen.

Liberaler Parteiversammlung. Gestern Nachmittag um 2 Uhr hielt die nationalliberale Partei im Dacia Saale neuerlich eine Versammlung ab, der auch zahlreiche Delegierte aus der Provinz beiwohnten. Der Führer der Partei Herr D. Sturdza, der als Erster das Wort ergriff, sagte, daß die Regierung neuerdings zwei Bomben geworfen habe, welche zwei große Gesetzesverletzungen darstellten. Eine dieser Bomben war das Gesetz für die Reform oder besser gesagt für die Vernichtung des Hochschulunterrichts. Dieses Gesetz stand im flagranten Widerspruch mit der Verfassung und verletzte gleichzeitig zwei grundlegende Gesetze des öffentlichen Unterrichts. Dieses Gesetzesverletzungen gaben Anlaß zu Protesten seitens unserer Universitäten, und die entstandene Bewegung hatte die Suspendierung der Vorlesungen an beiden Universitäten zur Folge. Die Bewegung der Universitäten machten einen tiefen Eindruck auf jeden ehrlichen Bürger, und die liberale Partei konnte selbstverständlich nicht gleichgültig bleiben. Alle erhoben sich gegen die heutige Regierung, die der Ansicht ist, daß das Land für sie ein Ausbeutungsobjekt darstelle. Anfänglich hielt die Regierung das Projekt mit aller Energie aufrecht, sah sich aber schließlich angesichts der allgemeinen Empörung genötigt, die

Borlage zurückzuziehen. Das Gesetzesprojekt der Regierung enthalte 17 Gesetzesverletzungen. Es sei unwürdig, daß eine konstitutionelle Regierung die Verfassung verlege, es sei unwürdig, daß einer Regierung, die unter derartigen Bedingungen eine Gesetzesvorlage zurückzieht, das Vertrauen votiert werde. — Herr J. Bratianu sagt, daß die Art und Weise, wie die Regierung ihr Projekt zurückzog, in den Annalen des Parlamentarismus einfach unerhört ist, und an das alte Wahrwort erinnert, daß Gott demjenigen, den er vernichten will, den Verstand nimmt. Redner kritisiert die bisherige Tätigkeit der Regierung, und sagt, daß die konservative Partei nicht mehr fähig und würdig sei, die Geschäfte des Staates zu leiten. — Herr G. Panu ironisiert die Regierung, welche nach dem "Sieg" mit der Zurückziehung des Projektes über die Verpachtung der staatlichen Petroleumterrains jetzt einen zweiten "Sieg" mit der Zurückziehung des Gesetzes über die Reform des Hochschulunterrichts errungen habe. Redner sagt, daß die heutige Regierung im Lande die Unfittlichkeit verbreite, indem sie aus den Universitätsprofessoren Wahlagenten machen wolle. — Es sprachen noch die Herren Nae Jonescu-Braila, N. N. Saveanu-Gotschani, M. Fretzde, worauf um 5 Uhr Nachmittag Herr Sturdza die Versammlung schloß. Aus dem Dacia Saale begaben sich eine Anzahl der Teilnehmer an der Versammlung in die Calea Victoriei um eine Straßendemonstration zu veranstalten. Vor dem konservativen Klub aber wurden sie von einem starken Aufgebot von Polizei aufgehalten, das ihnen den Weg zum königlichen Palais verlegte. Die Manifestanten begnügten sich damit, einige Minuten vor dem konservativen Klub Spektakel zu machen, worauf sie sich in aller Ruhe zerstreuten.

Gesangverein "Eintracht". Am letzten Sonnabend veranstaltete der Gesangverein "Eintracht" in seinen Vereinslokalitäten den diesjährigen Fugabend, der bei gutem Besuche einen überaus animierten Verlauf nahm. Gleich die erste Nummer des Programmes, das humoristische Klavierquodlibet, das von den Herren Chorleiter Bondy und Theodor Rogalski vorgetragen wurde, erregte große Heiterkeit, und der lebhafteste Beifall nötigte beide Herren, eine Zugabe zu geben, die eben so gut aufgenommen wurde, worauf Herr Rogalski unter stürmischer Heiterkeit noch das "große und kleine Kameel" zum Vortrage brachte. Hierauf trug der Männerchor den urkomischen Chor, "Das Lied von der blauen Nase" vor, der allgemeine Heiterkeit erregte und durch den guten Vortrag Chorleiter und Sänger reichem Beifall eintrug. Wahre Lachstürme rief die humoristische Duoscene "Der dumme August in der Gesangsprobe" hervor, die beiden Vortragenden (Herren Th. Rogalski und Ed. Prog) übertrafen sich selbst und ihre unwiderstehliche Komik war von zweckfelloser Schütternder Wirkung. Mit dem humoristischen Chore "Tante Rosalinde Aufschpartie" der in verschiedenen Tempis vorgetragen wurde, und durch gute Wiedergabe ebenfalls reichem Beifall eintrug, endete der erste Teil des Programms. Die nun zur Aufführung gelangte Posse "Drei Frauen auf einmal" von Alex. Cosmar hatte einen durchschlagenden Erfolg. Trotz der Länge, erregte das Stück das Publikum in steter Spannung, die sich von Zeit zu Zeit in nicht nicht endenwollende Lachsalven auslöste. Es war mit einem Wort ein urvoller Schwan, so recht passend für einen Fugabend, doch hätte die Posse wohl weniger Effekt erzielt, wenn die Darsteller nicht ihre ganze Kraft eingesetzt hätten um einen wohlverdienten Erfolg zu erzielen. Alle Mitwirkenden die Damen Frau J. Prog, Frau Schafhütt und Frau Dienheimer sowie die Herren Th. Rogalski, E. Prog, Alb. Prog und Sunesch, leisteten Vorzügliches und gingen in ihren Rollen vollständig auf, was um so höher anzurechnen ist, als wir hören, im ganzen nur zwei Proben stattgefunden haben. Das Publikum lobte denn auch das vortreffliche Spiel durch lauten Beifall und Hervorruf. Um nun der tanztüchtigen Jugend zu ihrem Rechte zu verhelfen, wurde schleunigst die Bühne abgeräumt und bald erlangen die ersten Walzertöne. Während im Saale fleißig getanzt wurde, entwickelte sich in den Nebenräumen die gemütlichste Unterhaltung, und bei einem guten Tropfen erlang noch manches schöne Lied. Der moralische Erfolg des Abends war der denkbar beste, hoffen wir, daß auch dem Jubiläumssond, zu dessen Gunsten das Reinertragnis bestimmt ist, ein hübsches Sümchen wird zugeführt werden können. Der diesjährige Bauerndall findet am Sonnabend den 3./16. März im Edisonsaal statt. Wir wir des Weiteren hören, bereitet sich die "Eintracht" zu einem großen Feste vor, dessen Reinertragnis ebenfalls für den Jubiläumssond bestimmt ist. Die an diesem Feste aufzuführende Operette ist bereits im fleißigen Studium.

Ganzsule Boggy. Am Sonnabend den 9. März (24. Februar) veranstaltet der unermüdbliche Tanzlehrer Herr Boggy im Glycerium Luther einen großartigen Kostümball, der sich seinen Vorgängern würdig antreiben wird. Ein Wiener Orchester wird die beliebtesten Tanzweisen aufspielen, während in den Zwischenpausen ein Klavier dafür sorgen wird, daß sich die gewiß zahlreichen Besucher, mal nach Herzenslust anstanzeln können.

Tanzverein Campina. Am 3./16. März veranstaltet der Turnverein in Campina im Saale der Fabrikstantine ein Kostümfest, zu welchem eine launig gehaltene Einladung in Versform ergangen ist.

Ungarn auf der Bukarester Jubiläumsausstellung. Das Komitee der ungarischen Abteilung der Bukarester Ausstellung hielt am 3. d. M. in Budapest seine Schlusssitzung. Der Vorsitzende Magnatenhausmitglied Dr. Franz Chorin wies auf den großen Erfolg der ungarischen Ausstellung hin, welche einen glänzenden Beweis der Konkurrenzfähigkeit unserer Industrie und Landwirtschaft geliefert hat. Auf seinen Antrag wurde dem Generalkommissär der Ausstellung Dr. Istrati, ferner dem damaligen österreich-ungarischen Gesandten in Bukarest Markgrafen Johann Balkaviciu und dem österreich-ungarischen Generalkonsul Rudolf Wodianer für die tatkräftige Unterstützung, welche sie der ungarischen Ausstellung zuteil werden ließen, Dank

Erfolgstreites mit beigetragen haben. Vielfach wird auch der Siebenjährige den schonungslosen Bonmots des Großen Friedrich über die russische Zarin Elisabeth Petrowna und die in Versailles bei Louis XV. allmächtige Marquise de Pompadur zugeschrieben, da diese deswegen die russischen und französischen Armee der Kaiserin Maria Theresia zu Hilfe schickten. Das ist kaum richtig, denn dem Bourbonenkönig hatte man das katholische Interesse eingeredet und dem schismatischen Ausland konnte nach der Schwächung Schwedens und der Zerrüttung Polens eine neue kriegerische Großmacht in seiner westlichen Nachbarschaft nicht taugen. Nichtig dagegen ist, daß der Krieg mit durch den persönlichen Haß des Wiener Staatskanzlers Fürsten Kaunig verursacht worden ist, der sich für erb berechtigt im Fürstentum Ostfriesland hielt und deshalb den 1744 nach dem Erlöschen des Hauses Cirfena erfolgten Uebergang des Landes an König Friedrich nicht verwinden konnte. Daneben hat neuerdings noch bestimmter als früher festgestellt werden können, daß die Standhaftigkeit des Zaren Alexander gegen Napoleon 1812 neben der Furcht vor dem Schicksal seines Vaters Paul I. besonders auch durch den schwedischen Bernadotte veranlaßt worden ist, der den gewaltigen Korps persönlich haßte und schon vor Beginn des verhängnisvollen Feldzuges dem Zaren die fortschreitende innere Zerrüttung der großen Armee geschildert hatte.

Neuere Kriegursachen dieser Art dürften weniger zu finden sein. Das 19. Jahrhundert war ein solches der nationalen Kriege, wie das 20. vielleicht die Signatur der großen Handelskriege zeigen wird, was jedenfalls für Südafrika 1899 — 1902 wie für Ostasien 1904 — 1905 zugezogen ist. Immerhin läßt sich dazu bemerken, daß der

serbisch-bulgarische Krieg von Spätherbst 1885 und die das Jahr darauf erfolgte Entthronung des siegreichen Bulgarenfürsten Alexander von Battenberg wesentlich durch den persönlichen Haß des Zaren Alexander III. gegen den unebenbürtigen Vetter veranlaßt worden ist, und daß dieser mit daher kam, weil die Mutter des Zaren, Kaiserin Marie, dem Bruderjohn mehrere Millionen hinterlassen, dieser sich aber für das großmütige Geschenk nicht bedankt hatte aus dem sehr triftigen Grunde, weil auf der Reise von Petersburg nach Sofia oder Darmstadt die Millionen verloren gegangen waren. Diese Mitteilung ist nach neueren Forschungen vollständig verbürgt.

Soll deshalb die ganze Weltgeschichte nach der Meinung von Johannes Scherr nur eine blutige Tragikomödie oder gar Posse sein? Soll sie lediglich durch den Zufall oder durch kleine Damenmengen bestimmt werden, wie der Urrechter Friedensschluß von 1718 in Scribes "Das Wasser"? Reineswegs. Die Hauptmotive der Kriege sind ganz überwiegend stets sachlicher Art gewesen und werden es bleiben. Nichtig ist, daß kleine Nebenursachen gelegentlich mitwirken und sogar die Entscheidung bringen oder doch beschleunigen können, wie im Orient das plastische Sprichwort sagt:

"Die Flaumfeder bricht den Rücken des überlasteten Kamels." Die großen Männer, die mächtigen Strömungen und Lebensinteressen der Nationen und daneben dann die zufällige Folge der Begebenheiten machen zusammen die Geschichte, wie dies das unvergängliche Worte Goethes sagt; "Sie weben der Gottheit lebendiges Kleid", das in wechselnden Menschen und Völkerschicksalen die große Weltgeschichte darstellt. C. M.

vorliegt. Nach der Publikation der vom König von Rumänien den Komiteemitgliedern verliehenen Auszeichnungen legte Generalsekretär Franz Fodor die Schlussrechnungen vor, welche einen Ueberschuß von 12,000 Kronen aufweisen.

Das Komitee beschloß, den Minister zu ersuchen, diesen Betrag als Stiftung verwalten zu lassen und dessen Ertrag jungen Gewerbetreibenden und Arbeitern als Stipendium zum Studium von Ausstellungen zu verwenden. Andreas Ibel und der Präsident der Brasser Handels- und Gewerksammer Wilhelm Paul sagten dem Präsidenten für seine eifrige und hingebungsvolle Thätigkeit Dank worauf Präsident Franz Ehorin die Thätigkeit des Komitees für beendet und das Komitee für aufgelöst erklärte.

Der Gesundheitszustand Dr. Luegers. Wie aus Wien gemeldet wird, ist in dem Zustande des erkrankten Bürgermeisters eine erhebliche und andauernde Besserung eingetreten. Die Aerzte hoffen, daß er in längstens 14 Tagen im Stande sein werde, sich nach Borrana neben Abbazia zu begeben, um sich vollständig zu erholen.

Die Handwerker gegen die Arbeitersyndikate. Der Sozialistenführer Dr. Rakowsky hielt gestern im Saale „Elypis“ in Constanza einen Vortrag, in dem er sich in verschiedener Weise gegen die Handwerkerkorporationen und für die Arbeitersyndikate aussprach. Die im Saale anwesenden Handwerker, denen die Ausführungen des Redners nicht gefielen, bewarfen ihn mit Steinen und faulen Eiern, feuerten Pistolschüsse auf ihn ab und fielen dann über ihn her, wobei sie ihn in brutalster Weise mißhandelten. Der Intervention der Polizei gelang es die Ruhe wiederherzustellen. Dr. Rakowsky der schwer verwundet ist, wurde ins Spital transportiert. Aus dem Elypisalle begaben sich die Handwerker zu dem Sitz des Arbeitersyndikates, wo sie das Lokal verastrierten und die Bibliothek zerstörten.

Das Wetter. Der Frühlingsmonat März hat unter ungünstigen Auspizien eingefeiert und uns ein Wetter gebracht, als ob wir den Weihnachten und nicht den Ostern entgegengehen würden. Nach zwei Tagen scharfer Kälte ging heute Nacht ein tüchtiger Schneefall nieder, der bis in die Morgenstunden dauerte. Im Laufe des Vormittags hellte sich der Himmel auf.

Die Rekrutierungen in der Hauptstadt. Der Revisionsrat für Bukarest hat die Rekrutierungen in nachfolgender Weise festgesetzt:

Weißes Viertel 20.—23. Februar (5.—8. März) und zwar Dienstag den 5. März Polizeibezirke 8, 9 und 10; Mittwoch den 6. März Polizeibezirke 11 und 12; Donnerstag den 7. März Polizeibezirke 13 und 14; Freitag den 8. März Rekrutenauslosung.

Selbes Viertel 24.—28. Februar (8.—12. März) und zwar: Samstag 8. März Polizeib. 15, 16 und 17; Montag 10. März Polizeib. 18 und 19; Mittwoch den 12. März die übrigen Bezirke und Rekrutenauslosung.

Schwarzes Viertel 1.—7. (14.—20) März und zwar: Donnerstag 14. März Polizeibezirke 36 und 37; Freitag 15. März Polizeibezirke 38; Sonnabend 16. März Polizeibezirke 39. und 40; Montag 18. März Polizeibezirke 41 und 42; Dienstag den 18. März die übrigen Bezirke und Auslosung der Rekruten; Mittwoch den 20. März frei.

Grünes Viertel Donnerstag 21. März Polizeibezirk 22 und 23; Freitag 22. März Polizeib. 24 und 25; Samstag 23. März Polizeib. 26; Montag 25. März Polizeib. 27. und 28; Dienstag 26. März die übrigen Polizeibezirke und die Rekrutenauslosung; Mittwoch 27. März frei.

Blauweißes Viertel Donnerstag 28. März Polizeibezirk 29 und 30; Samstag 30. März Polizeib. 31 und 32; Montag 1. April Polizeib. 33, 34 und 35; Dienstag 2. April die Polizeibezirke und Rekrutenauslosung. In der Zeit vom 24.—30. März (6.—12. April) Kontestationen und Militärtagen im Lokale der Präfektur.

Konfiszirte Broschüre. In der letzten Zeit wurde in den Gemeinden des Distriktes Blascha eine Broschüre unter dem Titel „Geschichte der Bauernfrage“ verteilt, welche die Wiedergabe einer Rede enthielt, die Herr B. N. Coganiceanu im September 1906 auf dem ersten in Bukarest stattgefundenen Kongresse für soziale Wissenschaften gehalten hat. Dieser Rede war ein „Aufruf an die Bauern“ beigegeben. In diesem Aufrufe wird über die Verteilung der Staatsgütern an die Bauern, über die Schaffung eines Gesetzes für die landwirtschaftlichen Arbeiterverträge, über die Einführung des allgemeinen, direkten und geheimen Wahlrechtes und über andere sehr weit gehende bäuerliche Reformen gesprochen, die einem vollständigen Ansturz der gegenwärtigen Lage der Dinge gleichkommen. Der Präfekt des Distriktes, der befürchtete, daß durch diese Broschüre die Köpfe der Bauern verwirrt und unerfüllbare Ansprüche wach gerufen werden könnten, ordnete die Konfiszirung der Broschüre an. Gleichzeitig wurde Befehl gegeben, daß jene Personen, welche bei der Verteilung der Broschüre betroffen wurden, als Heizer und Betrüger der Menge verhaftet werden.

Ein Wachtmeister als Deserteur und Desfrandant. Der Wachtmeister Banghele Trandafiridis vom 10. Calarasieregiment ist vor einigen Tagen von seinem Regimente verschwunden. Das Platzkommando hat seine Verfolgung als Deserteur eingeleitet. Gleichzeitig wurde festgestellt, das Trandafiridis zahlreiche Militärreflektoren aus dem Regimentsmagazin gestohlen und an verschiedene Händler zu Spottpreisen verkauft hat. Aller Wahrscheinlichkeit nach hat Trandafiridis das Land bereits verlassen und sich nach Konstantinopol begeben, wo seine Familie ansässig ist.

Diebstähle. In den letzten Tagen erstatete der Besitzer des Magazins „Palatul American“ in der Calea Victoriei bei der Polizei die Anzeige, daß ihm während der Nacht aus den Auslagensystemen eine Menge von Segenständen gestohlen worden seien. Es gelang dem Dieb in der Person des 16jährigen Schuhmacherlehrlings Gh. Pavelen auf frischer Tat zu ertappen und zu verhaften. — Der bei Herrn Dumitrescu-Militari in der Gemeinde Mi-

litari bedienstete 17jährige Jon Vedn hatte vor einigen Tagen die Flucht ergriffen, nachdem er eine für seinen Herrn einlassende Geldsumme unterschlagen hatte. Es vergingen keine drei Tage, als sich der Bursche bei Herrn Dumitrescu einfand, dem er reuig und zerknirscht das gestohlene Geld zurückgab, indem er bat, ihm seine in einem Augenblicke der Selbstvergessenheit begangene Tat zu verzeihen. Herr Dumitrescu-Militari war froh, sich wieder im Besitze seines Geldes zu sehen und zog die bei der Sicherheits-Ausweisungen Der hauptstädtische Sicherheitsdienst hat nachfolgende Ausweisungsbefehle zur Vollstreckung gebracht: Panciu Balberes (Sabrova Bulgarien) Kovacs Ferenz (Cazan-Ufalva, Ungarn) Adam Kovacs (Cazan-Ufalva Ungarn) Anica Hingeanu (Plavan Oesterreich) Tassef Ivancea (Zidinez, Makedonien).

Erpressungsversuch. Der Besitzer des bekannten Tuchmagazins in der Str. Lipskani Herr G. Breyer erhielt vor einigen Tagen den Besuch eines jungen Mannes, der ihm sagte, daß er einige Intimitäten aus seinem Familienleben erfahren habe, die er entschlossen sei, in den Blättern zu veröffentlichen, wenn ihm Herr Breyer nicht 3000 Frs. als Schweißgeld gebe. Herr Breyer zeigte sich scheinbar geneigt, auf den Handel einzugehen und verabredete mit dem jungen Manne eine Zusammenkunft in dessen Wohnung in der Str. Emigrantului 20. Kaum aber hatte ihn der Bursche verlassen, als Herr Breyer sich zur Polizei begab, den Vorfall erzählte und die genaue Personbeschreibung des Erpressers angab. Die Polizei erkannte sofort, daß sie es mit einem alten Bekannten, einem gewissen Cicerone Opreacu zu tun habe, der einer anständigen Familie angehört, aber frühzeitig auf Abwege geraten ist und schon mancherlei auf seinem Kerbholze hat. Die Sicherheitspolizei ergriff Maßregeln, um den Gauner auf frischer Tat zu ertappen und beauftragte mit der Durchführung dieser Maßregeln den Kommissar Florian Constantinescu. Zur festgesetzten Stunde begab sich Herr Breyer in die Wohnung Opreacu's, mit dem er nach einigem Feilschen übereinkam, ihm eine Akontozahlung von 500 Frs. zu geben. Opreacu war eben im Begriffe, die 5 Hundertfrancnoten, welche früher durch ein Zeichen kenntlich gemacht worden waren, einzustecken, als der Kommissar in Begleitung zweier Agenten erschien, das Geld konfiszirte und den Gauner als verhaftet erklärte. Anlässlich der bei ihm vorgenommenen Hausdurchsuchung fand man etwa 2000 gedruckte Affischen, in denen der Gauner ankündigt, daß er demnächst sensationelle Enthüllungen über das Haus Breyer veröffentlichen werde. Auf der Polizei schützte Opreacu ein dringendes Bedürfnis vor und warf in die Latrine ein Couvert mit Papieren, die man unterlassen hatte, mit Beschlag zu legen.

Die Pest in Kronstadt? Der Regimentsarzt des 2. Infanterieregiments „Kaiser Alexander von Rußland“ in Kronstadt, Dr. Schreiber, der in seinem Laboratorium in der Citadelle am Schloßberg Reinculturen des Pestbaccillus herstellte, um die Ursachen und die Heilung der Pestkrankung zu erforschen, ist unter den Symptomen von Pest erkrankt. Dr. Schreiber wurde isolirt. Sein Zustand flößt lebhaft Besorgnisse ein.

Ein Postcondukteur als Desfrandant. Der Jassyer Postcondukteur Gh. Costacheacu, der den Dienn im Postwagen Jassy—Maraschesti besorgte hat nach Entwendung einer ganzen Anzahl von Gelbbriefen, die einen großen Geldbetrag enthielten, durchgebrannt. Costacheacu fuhr von Jassy in der Nacht vom 27. auf 28. Februar mit der Post weg, die er auf der Linie Jassy—Bukarest zu verteilen hatte. Bis zur Station Verlad übergab Costacheacu auf allen Stationen die entsprechende Korrespondenz sowie die Wertsendungen, von Verlad bis Maraschesti aber übergab er bloß die Korrespondenz und die Gelbbriefe von geringem Werte, während er die Briefe, welche größere Summen enthielten für sich behielt. In Maraschesti angelangt übergab Costacheacu dem Kondukteur des Bukarester Zuges die Korrespondenz und die Wertsendungen von Maraschesti weiter bis Bukarest und übernahm die Briefe und Wertsendungen für die Strecke Maraschesti—Jassy, auf dem Wege aber verließ er den Zug und verschwand. Bis jetzt läßt sich die Höhe der unterschlagenen Summe nicht genau feststellen, sie dürfte aber mit 55—60,000 Frs. nicht zu hoch abgeschätzt werden. Alle Nachforschungen nach dem verschwundenen Postcondukteur blieben bis jetzt erfolglos. Es sind Anzeichen vorhanden, daß er das Land bei Balanca oder Jbcani verlassen hat. Costacheacu ist verheiratet hat 4 Kinder und stand seit 18 Jahren im Dienste der Post, wo er den Ruf eines verlässlichen und ehrlichen Beamten genoß.

Die Generaldirektion der staatlichen Klassenlotzerie bringt zur Kenntnis der Spieler dieser Lotterie, daß wenn sie das Spiel für die dritte Klasse fortsetzen wollen, sie sich an die Kollektoren bis spätestens den 4. März wenden müssen. Sollten die Spieler die Erneuerung der Lose von den Kollektoren nicht erhalten können, müssen sie bei der Generaldirektion, Calea Victoriei 87, vorstellig werden.

Zweite allgemeine jüdische Gesellschaftsreise nach Palästina. Der jüdische Zentralverein in Wien veranstaltet am 15. April l. J. die zweite allgemeine jüdische Gesellschaftsreise nach Palästina, welche 32 Tage dauert, mit einem Aufenthalt von 2 Tagen in Konstantinopel, 1 Tag in Smyrna, 3 Tage in Syrien (Beyrouth, Libanon, Damascus), 12 Tage in Palästina und 5 Tage in Egypten, überdies 1 Tag im Piräus (Athen). Zeitnahmepreis Kr. 1200 und 1400. Nähere Auskünfte erteilt der jüdische Zentralverein in Wien IX. Türkenstraße 9.

Theater und Kunst.

Kaiser Wilhelm und Suzanne Despres. Suzanne Despres, die französische Künstlerin, die auch bei uns so große Erfolge errungen hat, gastiert jetzt in Berlin, wo sie die Begeisterung des Publikums und die Bewunderung Kaiser Wilhelms erregt. Letzthin spielte sie in „Robo rouge“

von Brieux. Kaiser Wilhelm wohnte der Vorstellung bei. Nach dem zweiten Akte ließ der Kaiser Madame Suzanne Despres in seine Loge bitten. Der Pariser „Matin“ berichtet in einer Berliner Depesche über die lange Unterredung zwischen dem Kaiser und der Künstlerin wie folgt: „Ich hatte“, so erzählt Suzanne Despres, „meine feierlichste Reverenz vorbereitet, als ich vor dem Kaiser stand, habe ich Sie ganz vergessen, und ich drückte ihm die Hand, welche er mir reichte. Der Kaiser sagte mir sofort, daß er das größte Vergnügen empfand, leztthin der Vorstellung der „Phädra“ beizumohnen und fügte bei: „Sie haben uns eine so menschliche, eine so lebendige Phädra gezeigt, daß wir tief davon ergriffen waren. Welch schönes Werk! Als ich ein junger Mensch war, habe ich lange Stellen aus „Phädra“ auswendig gelernt. Ich höre, daß in Frankreich der Geschmack und die Verehrung für die klassische Dichtung etwas im Abnehmen begriffen sind, daß Moliere und Racine nicht mehr so oft gespielt werden. Wie schade! Anser Volk bleibt im Gegenteil noch heute seinen großen Klassikern treu und erfreut sich an ihren Werken. Nach dem Gymnasium kommt die Universität und nach der Universität das Theater! Das Theater erhebt und vergrößert die Seelen. Das Volk hat nicht nötig, daß man ihm zeigt, wie es ist. Das weiß es, das sieht es alle Tage. Man muß ihm etwas größeres und edleres zeigen, etwas, das über der „Kameliendame“ steht. Ich bin sicher, daß man Sie gut verstanden und begriffen hat. Man sieht, daß Sie Racine lieben!“

„Aber“, fragte der Reporter des „Matin“, „haben Sie dem Kaiser nichts erwidert?“

Madame Despres antwortete: „Ich habe gerufen: Bravo, Majestät! Bravo! Ich war zu glücklich, den Kaiser sprechen zu hören.“

Eleonore Duse und Hofopernsänger Slezak in Bukarest. Der rührige Impresario, Herr Jean Feder, bereitet den Bukarestern wieder zwei große künstlerische Genüsse vor. Die berühmteste Tragödin der Zeit, Eleonore Duse, trifft anfangs April hier ein, um im Nationaltheater eine Reihe von Vorstellungen zu geben.

Am 25. und 28. März giebt der berühmte Tenor der Wiener Hofoper, Slezak, zwei Konzerte im Bukarester Athenäum.

Telegramme.

Die Zurückziehung der russischen Truppen aus der Mandschurie.

Petersburg, 3. März. Die Petersburger Telegrammenagentur meldet aus Zizikar: Auf kaiserlichen Befehl haben die russischen Truppen heute Zizikar geräumt, das seit dem Jahre 1900 von den Russen besetzt gewesen ist. Der Abschied der Garnison von der chinesischen Bevölkerung, den Behörden und den chinesischen Truppen trug einen friedlichen und herzlichen Charakter. Am 26. v. M. fand eine gemeinschaftliche Parade der russischen und chinesischen Truppen unter dem üblichen chinesischen Zeremoniell statt. Während des Abschiedsessen sprach der Kommandant der russischen Garnison die Ueberzeugung aus, daß die Chinesen den Verpflichtungen des Vertrages ebenso genau nachkommen würden, wie Rußland seinem Versprechen nachgekommen sei, das die Provinz der chinesischen Regierung zurückgegeben habe. Der russische Kriegskommissar wird Zizikar dieser Tage verlassen und sich nach Chorbün begeben. Der japanische Konsul wird demnächst in Zizikar eintreffen.

Devastierungen in der Kiener Universität.

Berlin, 3. März. Aus Petersburg wird telegraphirt: Einer Meldung aus Kiew zufolge, drangen mehr als 200 Studenten in die Befehale der dortigen Universität ein und zerstörten alles was sich dort befand. Hierauf hielten sie revolutionäre Reden vor einer großen Menschenmenge.

Ein großes Oppositions-Meeting in Sofia.

Sofia, 3. März. Heut nachmittags wurde vom oppositionellen Bloc ein großes Meeting abgehalten, auf welchem die Führer des Oppositionsbundes gegen das herrschende Regime protestierten und eine regierungsfeindliche Resolution wegen der Verletzung der Verfassung verlasen. Das Meeting, dem 10,000 Personen beimohnten, verlief ohne Zwischenfall. In den Provinzen bereitet sich eine große antigouvernementale Bewegung vor.

Die Gewährung der ungarischen Commandosprache.

Wien, 3. März. Aus Graz wird telegraphirt: Das „Grazzer Volksblatt“ erfährt, die Krone habe sich endlich entschlossen, dem Wunsche der Ungarn bezüglich der Einführung der ungarischen Commandosprache bei den im Ungarn garnisonierenden Regimentern zu willfahren (?). Um aber das Resultat der bevorstehenden Wahlen in Oesterreich und die Lage des Kabinetts Beck nicht zu gefährden, wird der Entschluß erst später veröffentlicht werden.

Ein auffehenerregender Selbstmord.

Petersburg, 3. März. Generalstabshauptmann von Giers, Sohn des früheren Ministers des Aeußern, der im letzten Krieg den Tapferkeitsjübel erhielt, erschoss sich heute auf offener Straße. Das Motiv der Tat bildet ver schwämte Liebe seiner Cousine, die unlängst erst die Schule verlassen hat. Das junge Mädchen weilte gerade auf Besuch. Giers hat sie schriftlich um eine Unterredung auf der Straße, was jedoch verweigert wurde.

Wieder eine Schiffskatastrophe.

London, 3. März. Aus Dover trifft die Meldung ein, daß ein großer deutscher Dampfer im Nermel-Kanal untergegangen ist. Viele Personen sind ertrunken. Einzelheiten fehlen.

Literatur.

Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik. Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Prof. Dr. Fr. Umlauf. XXIX. Jahrgang 1906-1907. (A. Hartleben's Verlag in Wien, jährlich 12 Hefte zu Frs. 1.20 Pränumerations inkl. Franko-Zusendung Frs. 16.50 Hefte 6.

Die Geschichte der Gegenwart umfasst bereits die ganze Erde und aus allen Weltteilen laufen dank dem großartig organisierten Weltverkehr täglich Nachrichten ein, welche oft Namen der entlegensten Örtlichkeiten nennen und Dinge berühren, über die man selbst in großen geographischen Handbüchern keine Auskunft findet. Neue Verkehrslinien und Handelswege, die friedlichen und kriegerischen Vorgänge in der Kolonial- und Weltpolitik, die zahlreichen Reisen in der Arktis und Antarktis, die modernen Forschungen in den Tiefen des Meeres und in den Höhen des Lufthoheas kann man nur mit Hilfe eines verlässlichen Orientierungsmittels, wie es eine geographische Fachzeitschrift bietet, entsprechend verfolgen und verstehen. Am besten empfiehlt sich hierzu die „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik“, deren reichen und gediegenen Inhalt jedes neue Heft derselben erkennen läßt. Obwohl jedes Heft der Zeitschrift „Deutsche Rundschau“ für Geographie und Statistik“ reich illustriert erscheint und mit vorzüglichen Karten ausgestattet ist, macht sie doch ihr niedriger Bezugspreis jedermann zugänglich.

Der blaue Diamant.

Preisgekürzte Erzählung von Adolf May.

Baron E., ein stadtbekannter Don Juan, saß eines Vormittags in seinem luxuriös ausgestatteten Wohnzimmer. In den Sitz eines niederen Fauteuils gelehnt, und die Arme auf die Seitenlehnen des Stuhles gestützt, blickte er sinnend mit zurückgebeugtem Kopfe dem Rauch seiner Zigarette nach, die er zwischen den feingeschnittenen Lippen hielt. Seinen schlanken Körper umschloß ein echt türkischer Schlafrock, und seine Füße steckten in golddurchwirkten seidnen Pantoffeln. Die ganze Ausstattung des Zimmers verriet die Lebensgewohnheiten seines „glücklichen“ Befizers. Ueber dem zierlichen Schreibtisch hingen neben den Photographien weiblicher Schönheiten wohl ein Duzend Abbildungen von edlen Rennpferden, Reiserinnerungen, und auch alte Waffen bedeckten die übrigen Wände jenes Raumes. An was Baron E. soeben dachte, war aus seinen, trotz der Jugend etwas abgelebten Zügen unschwer zu erraten, denn die tiefe Sorgenfalte auf der Stirn, im Verein mit den zusammengezogenen Brauen ließ nur auf einen sehr gewichtigen Gedankengang schließen. Und einfach lag der Fall auch nicht. Gestern hatte er sich im Klub zu einem kleinen Feuchen hinreißten lassen und nicht nur den letzten Rest seines einst stattlichen Vermögens verspielt, sondern obendrein noch eine ziemlich bedeutende Schuld kontrahiert. Eine solche Schuld wird um so fataler, wenn man sich verpflichtet hat, dieselbe innerhalb 24 Stunden auf Ehrenwort einzulösen, jedoch keine Möglichkeit kennt diesen Verpflichtungen nachzukommen. Daß Baron E. die Schuld nicht einlösen könnte, war gewiß, noch sicherer aber war, daß er sich dadurch in A. unmöglich machte. Nun stand er vor der gewichtigen Frage des „was nun?“

Es klopfte. Auf sein „herein“ öffnete sich die Türe, und Franz, der Diener, meldete den Besuch einer Dame. Ein wenig indigniert forderte er jenen auf, den Besuch einzutreten zu lassen. Fast im selben Moment rauschte eine tiefverschleierte Dame über die Schwelle und distret verschloß Franz hinter ihr die Türe. Baron E. erhob sich langsam. Als die Besucherin den Schleier zurückschlug, erblickte er ein reizendes Gesicht, aus welchen dunkle Märchenaugen ihm entgegenstrahlten. Zwei kleine Händchen, die in grauer Handschuhen aus schwedischem Leder steck-

ten, boten ihm den Willkommengruß. Mit einer unsäglich blasierten Miene drückte er diese Händchen und bot der jungen Dame hierauf einen Sitz an seiner Seite an. Dann verank er wieder in seinen Lehnstuhl. Eine Weile herrschte peinliches Schweigen. Während die Besucherin ihre Handschuhe abstreifte, begann sie verlegen:

„Nicht böse sein, Edgar, daß ich Dich zu so früher Stunde störe, die Sorge um Dich ließ mich alle Vorsicht vergessen und trieb mich zu Dir.“

„Und warum?“ kam es kalt von seinen Lippen.

„Das fragst Du? War ich denn nicht immer da, wenn es galt, ein Unheil von dir zu wenden? — Sage mir doch, lieber Edgar,“ sie streichelte zart den Rücken seiner Hand, „warum hast Du nicht Wort gehalten und Dich gestern abend wieder zum Spiele verleiten lassen?“

„Ah, also Du weißt es schon? Verd... Rest, dieses K. Man braucht sich nur umzudrehen, so weiß es anderen Tags bereits die ganz' Stadt. — — — Wem verdanke ich denn die Liebeshwürdigkeit dieser Herumträgerei?“

„Sprich nicht so zu mir, Edgar. Ich meine es doch nur gut. Der Graf.“

„Dein Mann, willst Du sagen,“ unterbrach er sie grob.

„Ja, mein Mann,“ begann sie tief errötend, „kam gestern abend zu später Stunde in den Klub und da erfuhr er von Deinem Pech. Heute früh erzählte er es mir.“

„Und nun fühlst Du Dich verpflichtet, weil wir einmal Spielgefährten waren und wir trotz Deiner Verheiratung, selbstverständlich „nur“ freundschaftlich, miteinander weiter verkehren, mir die Moralpauke zu schlagen. Nicht wahr? Daß das nur, bei mir nützt es nichts mehr. Gib Dir also keine Mühe. Ich habe die Wahl, entweder einen Halsabschneider aufzujuchen, oder mich zu drücken. Mein Naturell ist nun so, daß ich bei dieser Alternative von den beiden Uebeln selbstredend das kleinere wähle. Dzi.“

„Und — und — Dein gegebenes Ehrenwort?“

Er machte eine wegwerfende Handbewegung. „Das Ehrenwort bindet nur den, der Geld hat.“

„Edgar, ich kenne Dich nicht wieder. Was hat das Spiel aus Dir gemacht!“ Sie drückte die Hände vor das Gesicht und weinte.

Ueberrascht blickte er auf; daß die junge Gräfin so aufrichtig für ihn fühlte, hatte er nicht erwartet. Da gewahrte er am kleinen Finger ihren Rechten einen überaus kostbaren, prachtvollen Brillantring. Mit einem eigenartigen Gesichtsausdruck starrte er auf dieses Juwel. Dann stand er auf, beugte sich über die Schluchzende und zog ihr die Hände vom Gesicht. Gleich darauf machte er eine verstohlene Bewegung nach der Tasche seines Schlafrockes, als wolle er in dieselbe etwas versenken.

„Du mir den einzigen Gefallen, Bydi, und weine nicht. Tränen sind das Einzige, was mich außer Fassung bringt. Ich habe noch einmal gespielt und Schulden gemacht, das ist nun nicht mehr zu ändern. Zahlen kann ich nicht, mein Vermögen ist perdu, pampen tut mir kein Mensch mehr was, also was soll ich hier. Mich erschießen? Pah, das überlasse ich Dümmeren. Für mich ist die Welt noch zu schön. Komm mit Bydi, ich fahre nach Berlin, wir werden uns köstlich amüsieren. Kann uns Berlin dann nichts mehr bieten, so gehi es eben weiter; von mir aus nach Paris, London oder Budapest. Also willst Du? Um 1 Uhr 9 Minuten geht der Schnellzug.“

„Ist — das — Dein Ernst?“

„Aber natürlich, Schätzchen. Entschließe Dich nur.“

„Nein, Edgar, ich bin nicht die, für welche Du mich hältst. Unsere Wege gehen von nun an auseinander. Wir werden uns nie wieder sehen. Lebe wohl.“

„Denn man nicht, wie der Berliner sagt,“ entgegnete er mit frivolem Lachen, und blickte der jungen Dame nach, die mit trauriger Miene und doch stolz das Zimmer verließ, nachdem sie den Schleier über das Gesicht gezogen hatte.

Raum war die Türe vom Diener wieder verschlossen,

da zog er aus der Tasche einen Ring und ließ ihn wohl-

gefällig von einer Hand in die andere gleiten. Ein blauer Diamant! Donnerstoch, der Alte läßt sich, weiß Gott, nicht lumpen.“ Er steckte den Ring an seiner kleinen Finger und überzeugte sich, daß er gut saß. „Kein Mensch sieht dem Dingelchen an, daß er gemauert ist. Braucht auch niemand zu wissen; ich sage es niemandem und Bydi wird sich hüten, zu plauschen, denn dazu sind die Begleitumstände zu verhänglich. Kein übler Stoff zu einem kleinen Ständälchen, und eine Sache, aus der sich vielleicht noch so mancher brauner Lappen schinden läßt. — Na wir wollen mal sehen. Vorläufig heißt es rasch verdusten.“

Nach diesem Selbstgespräch zog sich der Ehrenmann in das Schlafzimmer zurück, ließ sich von dem Diener ankleiden und nachdem er in eine kleine Handtasche die nötigsten Toilettenutensilien verpackt und den Diener dahin instruiert hatte, daß er auf einige Tage unbedingt verreisen müsse, verließ er raschen Schrittes sein Heim.

Nicht lange nach seinem Fortgange kam die junge Gräfin H. in großer Aufregung zurück.

„Mein Brillantring! Ich habe ihn hier verloren!“ rief sie mit angstvoller Stimme dem öfttenden Diener zu. Dieser eilte befürtzt in das Wohnzimmer seines Herrn, jedoch soviel er und die Dame auch suchten, das Juwel kam nicht wieder zum Vorschein.

Mit einem furchtbaren Verdacht verließ die Gräfin gebrochen das Haus. Was würde ihr Gatte dazu sagen, wenn er erführe, daß das alte Erbstück seiner Familie auf solch schmähliche Weise verloren gegangen sei. Konnte sie ihm denn sagen, daß... Nein, die Wahrheit konnte sie ihm nicht erzählen, eher mußte sie trachten, um jenen Preis wieder in den Besitz des Ringes zu gelangen. Rasch war ihr Plan gefaßt. Eine Freundin hatte sie schon vor längerer Zeit zum Besuche nach Berlin eingeladen, zu dieser wollte sie fahren. Erst dort angelangt, würde sie ihr Ziel schon erreichen. Mit diesem Entschluß eilte sie raschen Schrittes nach Hause.

Es war Abend. Wie gewöhnlich hielt eine große Zahl distinguirter Gäste die Tische des Romanischen Cafes besetzt. Ein Stimmengewirr, das ab und zu vom heitern Lachen der Plaudernden, oder vom leisen Geklick der von den Kellnern servierten Tassen unterbrochen wurde, erfüllte die vornehmen Räume. An einem der Tische, unweit des Garderobenganges, saß einsam eine junge Dame im schmucken Pelzkleid und blickte unverwandt auf zwei Herren, die nicht weit von ihr entfernt Platz genommen hatten und sich nun launig unterhielten. Der eine jener beiden, ein älterer Herr mit rötlich blondem Haar und glatt rasiertem Gesicht, schob eben seine Tasse beiseite und bot seinem jungen vis-a-vis von elegantem Aussehen, dessen Stehmungeletragen und rote Krabatte ein hübsches Gesicht stillvoll abschlossen, aus einem silbernen Etui eine Zigarette. Es gab der beobachtenden Dame einen Stich ins Herz als sie am kleinen Finger eines jungen Herrn einen kostbaren Brillantring funkeln sah.

Nach langem Suchen hatte Gräfin H. endlich den leichtsinnigen Baron E. gefunden, nachdem ihr sein Stammbaum von einem gemeinsamen Freunde erraten worden war.

Plötzlich wendete sich Baron E. um und erblickte die Gräfin. Für einen Moment erblickte er; dann nickte er ihr einen unbefangenen Gruß zu und erhob sich. Mit einer ungläublichen Kaltblütigkeit schritt er zum Tisch der Gräfin und sagte händeringend:

„Du hier, Bydi? Ach, wie nett. Ich wußte ja, daß Du kommen würdest. — Sagst Du mir nicht „Guten Tag“?“

„Mein Ring!“ presste sie mühsam hervor. „Verlange, was Du willst, nur gib mir meinen Ring wieder.“

„Schon gut, Du sollst ihn haben. Ich breche mit meinem Freunde sofort auf, dann folge mir.“

Nach diesen Worten schritt er wieder an seinen Tisch

„Den kenne ich gut. Ach, Herr Werner, dürfte ich Sie um etwas bitten?“

„Die Bitte ist im voraus gewährt,“ antwortete Werner mit Wärme. Der Anblick der zarten Gestalt in tiefer Trauer rührte sein gefühlvolles Herz.

„Ich möchte Sie bitten, Ihrem Sohne gegenüber nichts von meinem Hietsein zu erwähnen. Herr Förster war meines Mannes bitterster Feind; ich will Sie nicht mit der ganzen, unerquicklichen Angelegenheit belästigen, nur soviel muß ich Ihnen sagen, daß meinen Gatten dabei keine Schuld traf. Auch nach meines Mannes Tode hat sich Herr Förster häßlich gegen uns benommen. Vielleicht kann ich Ihnen später einmal das Nähere erklären; seien Sie versichert, daß ich guten Grund für meine Bitte habe.“

Mit größter Bereitwilligkeit gab Herr Werner, der in seiner Harmlosigkeit nichts Auffälliges an ihren Worten fand, seine Zustimmung zu erkennen.

„Ich möchte Sie nicht gegen Herrn Förster einnehmen,“ fuhr Frau Ellert mit Schlangenklugheit fort; „er ist sonst ein tüchtiger Mann, dessen Ehrenhaftigkeit über allen Zweifel erhaben ist.“

„Seien Sie unbesorgt, liebe Frau Ellert; ich werde mich ganz an Ihren Wunsch halten, ich werde es auch meinen Töchtern sagen.“

„Ich danke Ihnen von Herzen,“ antwortete Frau Ellert erleichtert und fügte gleich danach hinzu: „Da kommen ja unsere jungen Damen.“

Einen Ausdruck der Mißbilligung über Frau Ellert's vertrauliches Wesen auf dem Gesicht, trat Leonore mit ihren Begleiterinnen näher, und es ergab sich an diesem Tage keine weitere Gelegenheit zu einer engeren Aussprache.

(Fortsetzung folgt).

Die Pseudo-Verwandten

Erzählung von Annie S. Swan.

14 „Da ist nicht viel zu erzählen,“ antwortete Nelly, während ihre alte Besangenheit wiederkehrte, „die Gegend ist öde und unwirtlich; ich kann Ihren Herrn Bruder nur bedauern, daß er sich dort niedergelassen hat.“

„O, das thut mir auch leid,“ rief Agnes, und ein düsterer Schatten huschte über ihr offenes, hübsches Gesicht. Wenn man Lorenz's Briefe liest, sollte man meinen, dort sei das reine Eldorado. Sie müssen das Papa sagen; jetzt ist die Sache noch nicht fest.“

„Es ist vielleicht nur ein Vorurteil von mir,“ wehrte Nelly ab. „Wo sich Geld und Energie und Gesundheit vereinigt finden, sehen die Dinge natürlich günstiger aus.“

„Ja, Energie und Gesundheit hat er, und für Geld wird Papa schon ausgiebig sorgen, denn obgleich er erst mit seinem Fortgehen nicht einverstanden war, ist er doch viel zu gut, um ihm einen Wunsch zu ver sagen.“

„Wie glücklich sind Sie, daß Sie einen so gütigen Vater haben!“ rief Nelly lebhaft.

„Haben Sie hier mehrere Herren kennen gelernt?“ fragte Agnes.

„Nur Herrn Doktor Bremer.“

„Wie gefällt der Ihnen?“ Wir kennen ihn schon so lange, und doch sind wir ihm nicht näher gekommen. Finden Sie nicht, daß er ein sehr kluger Mann ist?“

„Mir ist er sehr unsympathisch,“ versetzte Nelly schnell; „in seiner Gegenwart habe ich stets das Gefühl, als zeigte ich mich von der unvorteilhaftesten Seite; sein durchdringender Blick schaut einem gleichsam bis auf den Grund des Herzens.“

Eine Aufforderung zum Frühstück verhinderte sie am Weitersprechen.

Die elegante Ausstattung des Speisesaales gab Frau Ellert wieder reichlichen Stoff zur Bewunderung, und manch begehrtlicher Blick fiel auf das gediegene Silbergeschirr, dessen man sich bediente. Die Unterhaltung bewegte sich in allgemeinen Grenzen; selbst Nelly schüttelte alle traurigen Gedanken von sich ab und gab sich ganz dem Behagen hin, das die prächtige Umgebung in ihr erweckte.

Wie schon Leonore anfangs erwähnt hatte, war Herr Werner sehr stolz auf seinen Garten und die damit verbundenen Gewächshäuser, die, der Aufsicht eines tüchtigen Gärtners unterstellt, die ausserlesenen, köstlichsten Blattpflanzen und ausländischen Gewächse aufzuweisen hatten.

Es gewährte dem glücklichen Besitzer große Befriedigung, seine Gäste selbst in die Gewächshäuser zu begleiten. Dabei machte es sich ganz von selbst, daß die jungen Mädchen ein wenig zurückblieben und Herr Werner mit Frau Ellert allein voranging.

Diesen Augenblick fand Frau Ellert zu einer Bitte günstig. Schnell entschlossen begann sie: „Haben Sie wieder einen Brief von Ihrem Herrn Sohn erhalten?“

„Ja, er schreibt jede Woche; er hat noch kein Postschiff veräumt, und ich freue mich herzlich darüber; es ist doch ein Zeichen seines guten Herzens.“

„Ist der Kauf des Grundstücks abgeschlossen?“

„Nein, es muß etwas dazwischen gekommen sein. Wie mir scheint, paßt meinem Sohne der junge Mann nicht, mit dem er sich vereinigen wollte; jedenfalls dauert es noch ein Weilchen, bis Alles geregelt ist.“

„Wo wohnt Ihr Sohn zur Zeit? Vielleicht ist mir der Eigentümer des Hauses bekannt.“

„Er wohnt bei einem Engländer, Namens Förster.“

zurück. Gleich darauf zählten die Herren, nahmen ihre Garderobe an sich und verließen das Café. Nach einigen Minuten folgte ihnen die Gräfin.

Auf der Straße gewahrte sie zu ihrem Staunen nur jenen glatt rasierten Fremden ihrer Art, der Baron war verschwunden. So wie jener der jungen Dame ansichtig wurde, schritt er höflich grüßend auf sie zu und sagte in etwas gebrochenem Deutsch, das den Amerikaner unschwer erkennen ließ:

„Verzeihung, Gnädigste. Der Herr, welchen kennen zu lernen ich heute nachmittag den Vorzug hatte, hat mich, Ihnen zu bestellen, daß eine wichtige Verabredung ihn an jener Zusammenkunft, um die ich ihn beneide, verhindert.“

Vor Bestürzung und Scham war die Gräfin kaum eines Wortes fähig. Sie jedoch rasch fassend, fragte sie hastig:

„Er ist fort, wirklich fort.“

Den Schreien der Gräfin falsch deutend, erwiderte er belustigt:

„Ja, Gnädigste, er ist fort, ganz fort.“

Wortlos starrte sie den Sprechenden an, der nun plötzlich in seinen Taschen zu suchen begann. „O, bitte, gedulden Sie sich nur einen Moment, ich habe wohl mein Tabatier auf dem Tisch liegen lassen. Ich bin sofort wieder da.“

Mit diesen Worten eilte der Fremde ins Lokal zurück und lediglich infolge einer bösen Ahnung ließ sie sich bestimmen, auf ihn zu warten.

Burpurrot im Gesicht kam er endlich wieder zurück. Sich einige Male räuspert, sagte er:

„Fatal, wirklich fatal, meine Gnädigste, der Herr Baron hat anscheinend irrtümlich mein Zigarrenetui zu sich gefehrt.“

Am anderen Tage stand an den Anschlagstulen in Berlin W. folgende Aufforderung zu lesen:

„Der junge Herr, mittelgroß, schlank, elegant, Mittelstirn, hoher Umlegfratragen, dunkelrote Krawatte, welcher am letzten Sonntag nachmittag gegen 5 Uhr im Romanischen Café in dem, dem Eingang entgegengesetzten Teil mit dem Rücken nach dem Garderobengang auf einem Sofa mit einem älteren, etwas rötlich blonden, glatt rasierten Herrn saß, und nach Café oder Schokolade und zwei Stück Kuchen eine ihm aus silbernem Etui angebotene Zigarette rauchte, wird aus ihm gewiß verständlichen Gründen dringend gebeten, behufs einer Mitteilung seine Adresse unter „Amerikaner 2“, Postamt 7 (Dorotheenstraße) gütigst einzusenden.“

Gute Chronik

Der Juwelenchat des Schah von Persien. Die aus Teheran berichtet wird, hat die genaue Durchsicht der von Nuzaffer-Eddin hinterlassenen Juwelenchatze ergeben, daß die vom Schah gesammelten Schmiede und Edelsteine einen Wert von 240 Millionen darstellen. Die Sammlung enthält eine Reihe unergleichlich schöner Steine, Saphire, Smaragde, Rubine, Türkisen und Diamanten. Die alte Krone der persischen Herrscher z. B. enthält einen wundervollen Rubin von der Größe eines Hühneris. Ein nur mit Diamanten besetzter Brustgürtel, der bei großen Zeremonien angelegt wird, ist nicht weniger als 18 Pfund schwer. Eine Silbervase enthält hundert Smaragde; einer von ihnen ist so groß, daß der verstorbene Schah seinen vollen Namen in den Stein eingraviert lassen konnte. Ein diamantbesetztes Schwert repräsentiert für sich allein einen Wert, der auf mehr als 5 1/2 Millionen geschätzt wird. Eines der wunderbarsten Stücke der Sammlung ist ein großer Würfel aus reinem Bernstein, der eine Größe von 400 Kubikzoll hat. Er soll zu Mohameds Zeiten vom Himmel gefallen sein und es geht die Sage, daß er den Befehl gegen Unglück schütze.

Soldatenlos. In Havanna erregt das Debut eines ehemaligen Generals auf den weltbedeutenden Brettern beträchtliches Aufsehen. Er que Collazo, der während des Aufstandes gegen die Spanier in der Revolutionsarmee eine führende Rolle spielte, hat sich aus Mangel an Mitteln gezwungen gesehen, sein Brod als Schauspieler zu verdienen. Vor dem Beginn der Vorstellung trat der General vor die Kampen und richtete folgende Ansprache an das Publikum: „Während des Krieges habe ich meinem Vaterland gedient und mein Blut für sein Wohlergehen vergossen, während der Friedenszeit jedoch war es mir unmöglich, eine Stellung im Staatsdienste zu erlangen. Im Alter von 59 Jahren muß ich die Bühne wählen, um meinen Lebensunterhalt zu verdienen. Ich bitte das Publikum, mich zu unterstützen und mir zu verzeihen.“

Das Lächeln und Lachen des Kindes. Der alte römische Naturforscher Plinius meint, vor dem 40. Tage lache kein Kind. Am häufigsten wird das erste Lächeln mißverstanden. Jede nur irgend als Lächeln deutbare Öffnung der Mundspalte pflegte man bei dem jüngsten Kinde gern als ein wahres Lächeln zu bezeichnen. Nun ist die Zahl der mit einem Lustgefühl verbundenen Empfindungen in den ersten Lebenstagen eine sehr geringe, und klare Vorstellungen kann das Neugeborene noch nicht haben. Auch das spätere an einen Zustand der Befriedigung gebundene Lächeln der Kinder ist nicht so unüberlegt wie das durch Erziehung und konventionelle Begrüßungsordnung zu leerer Formalität herabgesunkene bei vielen Erwachsenen. Ein Kind lächelte sein Spiegelbild erst in der 27. Woche an, ein anderes in der zehnten Woche. Vom Lächeln zum Lachen ist nur ein Schritt. Das Lachen wurde zu Ende des ersten Halbjahres von raschen Hebungen und Senkungen der Arme als Zeichen höchstens Vergnügens begleitet. Viel kommt auf die Umgebung und das Verhalten der Angehörigen an. Rißelt man ein schreiendes Kind in der Achselhöhle, so lacht es

nicht, was bekanntlich beim Affen bekannt ist. Ebenso weiß man, daß das Lachen des Menschen erheiternd auf intelligente Hunde wirkt, welche ihre Mundwinkel weit zurückziehen und mit lebhaftem Augenglanz in die Luft springen.

Der Hungerstreik, den dieser Tage die ruthenischen Studenten an der Lemberger Universität als Protest gegen die nach ihrer Ansicht allzulange Untersuchungshaft nicht ohne Erfolg angewendet haben, tauchte zuerst in den sibirischen Gefängnissen auf. George Kennan schildert in seinem bekannten Werke „Sibirien“ den ersten Hungerstreik, „Solodowka“ genannt, der im Jahre 1882 im Gefängnis zu Kara stattfand. Eine Anzahl, zumeist wegen politischer Vergehen Verhafteter hatte den Mut, diesen letzten verzweifelten Protest gegen die grausame Behandlung im Gefängnis zu erheben. Die Sträflinge schickten Major Kathurin die Botschaft, ihr Leben sei so unerträglich geworden daß sie den Tod einem solchen Dasein vorziehen. Sie verlangten vor allem Bücher und tägliche Bewegung in freier Luft. Ihrer Mitteilung wurde keine Beachtung geschenkt. Die „Solodowka“ begann und erst am fünften Tage danach schickten im Gefängnis Major Kathurin, der sich nun überzeugte, daß es mit dem Hungerstreik ernst war. Die hungernden Sträflinge lagen in Reihen auf Pritschen wie Tote. Trotzdem wurde ihnen nichts bewilligt. Am zehnten Tage verlangte der russische Minister des Außern, Graf Dimitri Tolstoi, ausführlichen Bericht über jenen Wechsel im Zustand der Streikenden. Erst durch die Versprechungen des Kommandanten, namentlich aber durch die Bitten der im Gefängnis anwesenden Frauen gelang es, den Entschluß der Streikenden zu erschüttern und am 13. Hungertage fand die erste hartnäckigste „Solodowka“ zu Kara ein Ende. Die Streikenden hatten zwar nicht alles erreicht, aber ihr Leben gestaltete sich von dieser Zeit an etwas erträglicher.

Bei dem heftigen Sturm, der jetzt in ganz Europa schweren Schaden anrichtet, ist es vielleicht nicht ganz ohne Interesse zu erfahren, daß es in der Stadt Newyork einzelne Straßen gibt, die einer Art Wirbelstürme wegen, die beständig, selbst wenn sie meilenweit im Umkreise kein Lüftchen regt, dort ihr Unwesen treiben, gefürchtet und gemieden werden, nicht nur vom zarten Geschlecht, sondern auch von kräftigen Männern, da ihr Passieren bei stürmischem Wetter keineswegs ungefährlich ist. Vor kurzem ist von Amts wegen eine Untersuchung über diese Wirbelstürme angestellt worden, deren Ergebnis nicht nur für Meteorologen von Interesse ist. Diese eigentümliche Erscheinung, die hauptsächlich im unteren Teile der Stadt zutage tritt, wird durch die Bauart der Häuser erklärt. Meilenweit ziehen sich dort die engen Straßen zwischen himmelhohen Gebäuden hin und bilden wahre Schluchten, in denen ewige Dämmerung herrscht. Hier bewegt sich der Wind mit bedeutend größerer Schnelligkeit vorwärts, als über den Dächern der Wollentragler, und stößt er an eine Straßenecke auf ein unüberwindliches Hindernis, d. h. wieder auf eines der 20 und mehr Stockwerke hohen Häuser und findet keinen Ausweg, so entsteht ein Wirbel, der nach oben strebt und mit sich reißt, was in seinen Bereich kommt und nicht Kraft genug besitzt, zu widerstehen. Besonders berüchtigt sind die Ecken an Nassau- und Spruce-Straße, wo der vom Stadtpfot herkommende Luftstrom in die enge Nassau-Straße hineindrängt, und Broadway und Wall-Straße. Letztere ist ein wahrer Windfänger, und an stürmischen Tagen ist dort schon mancher unsanft auf das Pflaster geworfen worden. Von den Frauen am meisten gefürchtet ist die Ecke am sogenannten „Bügeleisen“. Hier fegt der Wind aus drei Straßen gerade auf das Flatiron- (Bügeleisen) Building los und ruiniert unbarmerzig auch die kunstvollste Toilette. Erfahrene Newyorkerinnen vermeiden also, wenn irgend möglich, diese peinliche Passage.

Die älteste Pariserin gestorben. Aus Paris wird telegraphiert: In Neuilly bei Paris ist die älteste Pariserin, Frau Robineau, am 24. v. M. gestorben. Sie war am 6. 1800 geboren, stand also in ihrem 107. Lebensjahre. Sie war vor Ende des ersten Kaiserreichs nach Paris gekommen und hatte bis 1902 im Innern von Paris gewohnt. Noch im Vorjahr machte sie ihren täglichen Spaziergang und sticte bis in die letzte Zeit für die Armen von Neuilly Strümpfe und Trilots. Der Professor des Instituts Pasteur, Metchnikow, der bekanntlich eine ganze Reihe Arbeiten über hohes Alter geschrieben hat, machte häufig Studien an Frau Robineau. Er konnte bei einer ungewöhnlichen Erhaltung der physischen Fähigkeiten feststellen, daß sich keinerlei Degeneration der Arterien bei ihr vorfand, etwas, was bekanntlich nach der Annahme der meisten Physiologen im hohen Alter der Fall ist.

Vatra Luminoasa „Regina Elisaveta“

Bucuresti.
Subskription durch Herr G. Michs in „Curtea de-Arghes“: 100 Lei „Societatea forestiera Arghes“, 50 A. Vetter, Sägeindustrie, 5 C. Dimitrescu, 5 D. Lazarescu, 10 Gregor Lang, 8 Dr. Starescu, 1 C. Nicoian, 6 Fran Frosa C. Touegar 6 Frau C. J. Roscheson, 4 Fr. E. N. Protopopescu, 1 M. Badescu, 1 C. Cantanel, 1 P. Soreanu, 2 D. Adameson, 1 Michalache Popescu, 0.50 J. Voiculescu, 1 J. Zamfirescu, 10 G. Michs, 1.50 Gavriel Rudeanu, 1 Ghizta T. Jonescu, 1 Ion V. Stanescu, 1 I. N. Ciurea, 0.50 Gheorghitza Popescu, 2 Nitza Constantinescu, 1 Filipo Costache, 2 Doktor Focschaner, 5 Petro Simionescu, 2 Pandele Jonescu, 1.50 Gh. J. Goanga, 2 T. N. B., 2 Filon J. Vulsanescu, 2 Th. Jonescu, 1 M. Grünberg, 1 G. Jonescu, 3 Nitza Jon, 1 Juliana Orneck, 0.50 Florea Georgescu, 5 Vranj, 1 V. St. Schintescu, 1 George Nann Gheorghiu, 4 i Erbaschia, 5 Rimnic-Arghesch. 2 Toma Joan, 2 Monachul Nichifor Petrescu, 2 T. Chiprian, 1 A. Walser, 2 Gheorghit Mitu, 0.50 Gh. Jonescu, 5 A. Th. Damian, 10 Frau Lessel junior, 2 Diacon Ambrosie Tanasescu, 2 M. Marinescu, 3 Protosinghel Dimaie Al. Total 287.

Handel und Verkehr.

Bukarest, 4. März 1907.
Banque Commerciale Roumaine. Neben Herrn Direktor Goldschmidt wurde Herr Hefty, bisheriger Direktor des Credit Lonnays, zum Direktor dieser Bank ernannt. Wie wir erfahren, gestaltet sich die Tätigkeit dieser Bank schon jetzt überaus befriedigend und deutet dieser Anfang auf eine grosse Ausdehnung der Geschäfte hin.

Die neue Bank übersiedelt im Mai in das von ihr erworbene Haus (früher Hotel Collaro) das bis dahin vom Architekten Negrescu in zweckmässiger Weise adaptiert werden wird.

Die rumänische Petroleumindustrie. In 1906 betrug die Gesamtgewinnung 887,091 t (i. V. 614,870 t) im Wert von Fr. 39 92 Mill. (Fr. 27.67 Mill.). Daran sind die einzelnen Gesellschaften folgendermassen beteiligt: Steana Română (Deutsche Bank) 273,800 t (204,456 t), Bugtenari (Disconto-Ges.) 132,822 t (94,668 t), Royauve Roumain (Dresdner Bank) 112,188 t (31,425 t), Sylva (frühere Telega Oil Company) 55,382 t (45,602 t), Roumano Amerikanu 46,999 t (11,673 t), Internationale 42,116 t (51,050 t), Ployte et Co., das Unternehmen der Königlich Niederländischen Petroleum-Gesellschaft 37,875 t (10,206 t). Von der Gesamtgewinnung wurden an die Raffinerien geliefert 748,798 t (510,143 t). Es wurden insgesamt hergestellt an Benzin 114,428 t und an Leuchtöl 221,683 t; an Rückständen blieben 333,714 t. Ausgeführt wurden davon 71,114 t Benzin, 196,631 t Leuchtöl 53,374 t Rohöl.

Neue Firmen. Tribunal Ilfov, Bukarest. Olimpia Goga, mechanische Installationen, Str. Doamnei. — Betty M. Finkelstein, Manufaktur- und Kurzwaren „Ghemal verde“, Dorobantzilor 155. — Leon Scherer, dite „La Soldari“, Vacaresti 24. — Algtnt Eabom et Comp. Export und Import verschiedener Artikel zwischen Rumänien und dem Auslande, besonders nach Schweden. — B. Aftalion et Comp chemische Wäscherei und Luxusfärberei, Moschilor 138, Filialen, Lipscaani 1, Victoriei 77, Popa-Tatu 2, Regala 4 und Moschilor 85. — M. Garsco-vici, Graveur in Gold, Silber etc., Carol 22. — Anne Buium, Eisenwaren, Moschilor 158. — Janca Sotir et C. Hftimiu, Spirituosen und Restaurant „Mura“, Nicolae Schelari.

Südrussischer Getreidemarkt, Aus Odessa wird aus unter dem 28. Februar geschrieben:

Die Witterung ist wesentlich milder geworden, Hafen und Reede sind nahezu eisfrei und die Schifffahrt ist nicht mehr behindert. — Ueber den Saatenstand lauten die Nachrichten andauernd günstig. Die Fröste haben wenig geschadet, auch in der Krim stehen die Saaten sehr gut.

Unser Markt verkehrte im allgemeinen in fester aber ruhiger Haltung. Das Ausfuhrgeschäft beschränkt sich zur Zeit fast ganz auf Gerste und Mais, da Weizen und Roggen im Inlande teurer verkäuflich sind als auf den Auslandsmärkten, und Hafer fast ganz fehlt. Erst in den letzten Tagen haben Roggenpreise etwas nachgelassen, so dass man wieder an Ausfuhrgeschäfte dahin denken kann. Gerste ist noch immer im Steigen und der vorwöchige Preisrückgang in Berlin und Hamburg, der denn auch sehr schnell wieder vorübergegangen ist, hat nicht den geringsten Einfluss auf unseren Markt ausgeübt. Mais ist behauptet, aber still; es fehlt an Ware, Was heran kommt, ist vom sehr guter Beschaffenheit.

Verkäufe und Preise der Woche:

199.000 Pud Winterweizen	83—101 1/2 Kop.
35.000 Pud „ mit Roggen	84 1/2 — 90 „
307.500 Pud Ulkaweizen.	82 1/2 — 90 „
14.000 Pud „ mit Roggen	— 84 „
11.500 Pud Ssurschik	82 — 84 1/2 „
46.500 Pud Roggen	— 85 „
92.000 Pud Gerste	79 — 81 „
35 000 Pud Mais	63 1/2 — 65 „

740500 Pud gegen 171.000 Pud in der Vorwoche. Die Preise verstehen sich für das Pud frei hier. (1 Pud = 16,38 Kilo Rbl. 46.14 1/2 = 100.

Frachten: London und Hull 7/—, Rotterdam 7/3, Antwerpen und Hamburg 7/6, Marseille und Genua frs 7.—

Die Gesamt-Getreideausfuhr Odessa's im Jahre 1906 betrug: Weizen 50380375 Pud, Roggen 18952510, Gerste 19677460, Hafer 443511, Mais 4536997, zusammen 93990853 Pud, davon gingen nach Deutschland 14894651

Ehrendiplom u. goldene Medaille Bukarest 1903.

„STELLA“

Erste Seifenfabrik mit Dampftrieb Bukarest

empfehlte ihre völlig geruchlosen sehr fetthaltigen

Wäscheseifen,

alle Sorten, Toiletteseifen von den billigsten bis zu den feinsten, als Cocosseifen, Glycerinseifen, feinste

pillirte Seifen

und alle Sorten medicinische Seifen, Eau de Cologne, Extraits etc.

Stearinkerzen

weiß und färbig von vorzüglicher Qualität.

Unsere Fabrikate sind außer bei Herren D. & S. Müller, Calea Victoriei No. 55 auch in allen größeren Colonialwarengeschäften, Drogerien und Manufakturwarengeschäften erhältlich.

Ehrendiplom u. goldene Medaille Bukarest 1903.

Pud, Holland 33515427, Belgien 7816668, England 28783171, Dänemark 1460100, Schweden 548075, Norwegen 630650, Finnland 158019 Frankreich 3468877, Italien 2390705, Spanien 292000, Ägypten 22500 insgesamt 93990853 Pud.

Im Januar dieses Jahres sind aus den russischen Häfen insgesamt nur 25 Millionen Pud Getreide ausgeführt worden, gegen 37 Mill. Pud im Januar 1906. Diese starke Abnahme der Ausfuhr ist auf die vorjährige Missernte zurückzuführen. In erster Linie erstreckt sich die Minderausfuhr auf Weizen.

Insolvenzen und Fallimente. Fallit wurden erklärt: Gebr. Copel, Jassy. — Grünberg et Goldstein, Braila. — Panate Alaforta, Roman. — Am 20 Februar findet der Verkauf des Fallimentbestandes B. Froimovici et Fiu, und am 21. Februar jener des Vermögens des J. Wolf, Calea Viktoriei statt. — Die Firma Frați Stanesco Ploesti, hat die Verlängerung des Moratoriums für weitere 6 Monate verlangt. Ein Teil der Gläubiger ist jedoch gegen die Bewilligung dieser Forderung. — Die Aburteilung der Falliterklärung der Firma J. Goldenthal, Loco, wurde auf den 13. d. M. verschoben. — Am 15. d. M. wurde das von der Firma Ernst Rust eingebrachte Verlangen auf Falliterklärung des J. Cohen Loco ad acta gelegt, da letzterer den Beweis erbracht hat, dass er die Schulden beglichen hat. — Die Daten sind a. St.

Der rumänisch-italienische Handelsvertrag. Wir haben bereits gemeldet, dass der Minister des Aeussern Italiens den neuen italienisch-rumänischen Handelsvertrag der dortigen Kammer vorgelegt hat. Der neue Vertrag tritt am 1. April in Kraft und wird bis zum Jahre 1917 dauern. Der Vertrag enthält die Klausel der meistbegünstigten Nation. Rumänien hat der italienischen Industrie gewisse Zugeständnisse mit Bezug auf die Baumwoll-Seide, Hüte, Handschuhe, Marmor-Industrie, sowie die Südfrüchte etc. gemacht. Italien verpflichtete sich hingegen, die Einfuhrzölle auf Getreide und anderen aus Rumänien importierten Produkte nicht zu erhöhen. Ausserdem gewährt Italien Rumänien eine grosse Ermässigung des Einfuhrzolles für Rohöl- und Petroleumresiduen.

Man erwartet, dass der Export rumänischen Petroleums nach Italien einen grossen Aufschwung nehmen wird, weil die italienischen Eisenbahnen und das Marineministerium Petroleumresiduen anstatt Kohlen als Heizung einzuführen beabsichtigt.

Ein neues Petroleum-Unternehmen wurde in Ploesti mit einem Kapitale von 2 Millionen Lei von den Herrn Bernstein aus Berlin, Kayser aus Hannover und Ingenieur Demuth, welche Petr. Terrains in Buschtenari und Cornetu erworben haben, gegründet. Die Bohrungen sollen demnächst beginnen.

Das Bukarester Börsenkomitee, das wie schon gemeldet, vergangenen Donnerstag zusammengetreten ist, hat die Zulassung der Obligationen der neuen Anleihe der Jassyer und Ploester Städte sowie der Aktien der Petr.-Gesellschaft „Regatul Roman“ zur Bukarester Börse gutzuheissen.

Begünstigungen für Exportfabriken. Die Industriekommission beim Domänenministerium beschloss in ihrer letzten Sitzung, den exportierenden Fabriken, d. i. solchen für Holz- Mehl und Petroleumerzeugnisse, auch fernerhin die Begünstigungen des Industriegesetzes für Rohstoffe zu gewähren. Infolge des Inkrafttretens des neuen Zolltarifes wurde nämlich beschlossen, diese Begünstigungen nicht mehr zu gewähren. Von diesem Beschlusse wird jetzt Abstand genommen.

Galizische Karpathen Petroleumgesellschaft. Nach einem eingetroffenen Telegramm hat die Galizische Karpathen-Petroleumgesellschaft in Tustanovice einen neuen Schacht erbohrt, der in den ersten Stunden, wie erklärt wird, sechs Zisternen Rohöl geliefert haben soll. Ob diese Ergiebigkeit anhalten wird, muss die Zukunft zeigen.

Petroleum-Gesellschaft „Sylva“. Die Bukarester Handelskammer hat in der am 9. Febr. a. St. stattgehabten Sitzung ein günstiges Gutachten für der Beginn der Tätigkeit dieser Gesellschaft abgegeben.

Die Hanf-Kultur. Der Firma Kosalek und Müller in Prag, die eine Filiale in Braila besitzt, wurden die Begünstigungen des Industriegesetzes für den Anbau und nachheriger Industrialisierung des Hanfes gewährt. Der Hanf wird vornehmlich in den längs der Donau gelegenen Distrikten angebaut werden. Die Erzeugnisse sind ausschliesslich dazu bestimmt, nach Deutschland exportiert zu werden, welches gegenwärtig aus Russland um hunderte von Millionen Hanf einführt.

Offizielle Börsenkurse.

Vom 2. März

Table with columns for location (Paris, London, Wien), instrument type (Devis, Renten, Aktien), and price. Includes entries for Banque de Paris, Ottoman-Bank, and various government bonds.

Table titled 'Berlin' showing exchange rates for various locations like London, Paris, Amsterdam, and currencies like Rubel, Napoleon, and Marks.

Table titled 'Bukarester Devisenkurse vom 2. März' showing exchange rates for London, Paris, Berlin, and Vienna.

Table titled 'Czernovitzer Marktbericht' showing prices for various agricultural products like Weizen, Roggen, Gerste, and Hafer.

Table titled 'Wasserstand der Donau' showing water levels at various stations like Passau, Wien, Pozsony, and Orsova.

Table titled 'Stand über den Pegeltrieb' showing water levels at stations like Severin, Calafat, Bechet, and Tulcea.

Großer russischer Circus Beketow

Advertisement for Circus Beketow, featuring Frères Albano, The 4 Longfields, and Ringkampf-Concurrenz. Includes dates for performances on Feb 19, 20, and 21.

Advertisement for Doktor D. A. POPOVICI, a specialist in Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten, located at Strada Minervei 3.

Advertisement for 'Deutsche Niedertafel' soap, featuring a logo and text: 'Bukarester Deutsche Niedertafel. Begründet 1862. „Durch's Pied zur Thor.“'.

Advertisement for 'Rapid' soap, featuring a large logo and text: 'Verlanget „Rapid“ das beste, billigste und bequemste Erzeugniss zum Waschender Wäsche ist das Seifenpulver RAPID'.

Advertisement for 'Carul cu Bere' beer, featuring a logo and text: 'Eigentümer Frați Mircea. Schönstes und bestens eingerichtetes Bierlokal der Hauptstadt. Special-Bier aus der Fabrik BRAGADIRU'.

Advertisement for 'Doktor J. Guttman' specializing in venereal diseases and syphilis, located at Strada Vinători 12.

Advertisement for 'Deutsche' medicine for children, suitable for ages 3 and 2.

Advertisement for 'Dr. I. Weintraub' specializing in venereal diseases and skin conditions, located at Strada Academiei No 45.

Die Erste Wechselstube, Zur Börse
Isac M. Levy S-ri
 Bucarest, Calea Victoriei 42
 Bukarester Börse.

Bukarest, 4. März 1907.

Effekten-Curse:		Kauf	Berl.
amort. Rente von 1908		103.50	104.-
interne		92.50	93.-
externe		92.75	93.25
amort. Rente 1905		93.25	93.75
Comunal-Diarrits-Oblig.		101.50	102.-
Comunal-Anleihe 1903		97.-	97.50
1906		89.50	90.-
Fonc. rural-Briefe		88.25	89.75
Urban-Briefe, Bufa		101.25	101.50
Jassy		92.25	92.75
		93.-	93.50
		96.-	96.50

Actien-Curse:		Kauf	Berl.
Banque National 3750	3760	Soc. Dacia-Rom.	930 940
Agricol 885	840	Nationala	1320 1340
de Scout 180	184	Soc. Patria	280 290
Van. Nr. Blant et Co. 1070	1080	Tramway Unio, Bu.	75 80

Kausen- und Banknoten-Curse o.		Kauf	Berl.
Rapol. d'or 20.10.-	20.20.-	Russ. Rubel	2.64.- 2.67.-
Frone	1.06.-	Frans. Frs.	100.50 101.-
Deutsche Mark	1.23.50		

Wechselstube M. FINKELS
 Bucarest, 8 - Str. Lipscaul - 8
 Bukarester Börse.

Bukarest, 4. März 1907.

	Geld	Waare.
Rumänische amortisierbare Rente 1905 conv.	98.25	93.65
1905 A. B.	93.50	93.80
interne	92.75	93.-
Oblig. des Bezirts- u. Comunal-Kredits (Judesteano)	101.5	101.7
Bukarester 1903-er Obligationen	97.1	97.8
1906	89.	89.5
Handbrief des Rumän. Boden-Kredits (Rurale)	101.25	101.50
Buf. Boden-Kredits (Urbane Buf.)	92.25	92.50
Jassy Boden-Kredits (Urb. Jassy)	98.25	99.50
96.-	96.50	
Rumänische Nationalbank-Aktien	8750	8780
Agricol-Bank-Aktien	630	635
Bukarester Estompte-Bank-Aktien	170	175
Oesterreich-Ungarische Kronenscheine	105.-	107.75
Deutsche Markscheine	123.-	124.-
Frans. Francs Scheine	100.25	101.75
Deutsche Reichs-Mark	26.10	26.20
Russische Rubelscheine	2.64	2.63

NB. Wir zahlen ohne Abzug die fälligen Zinsen-Coupons zuzahl. amort. Rente, 5pCt. und 4pCt. Ertern.

Als Verwalter für ein Gut
 sucht ein mit guten Zeugnissen versehener 40-jähriger Mann (verheiratet, kinderlos), der deutschen und rumänischen Sprache mächtig, der seit 2 Jahren auf einem Gute in Rumänien tätig ist, Stellung. Zuschriften an die Adm. des Blattes unter „Verwalter“.

Gemüthliches Heim
 für 1-2 Herren bei Deutscher Familie zu vermieten. Str. Cantemir 17, im Hofe.

Möbliertes nettes, freundliches Zimmer
 separirter Eingang. Strada Decebal 5, neben St. George, über dem Bureau des Herrn Studerus, ist sofort zu vermieten. Die Stiege links im Hof.

Junger Oesterreicher
 Christ, 30 Jahre alt, perfect deutsch, rumänisch und französisch, gewandter Maschinenschreiber, selbstständiger und tüchtiger Arbeiter, durch langjährige Praxis sehr kaufmännisch gebildet und gegenwärtig noch in Stellung, sucht per sofort oder später dauerndes Engagement als

Correspondent oder Hilfsbuchhalter
 in besserem Handelshause oder größerem Industrieunternehmen. — Gef. Anträge erbeten unter „Stellung“ an die Admin. des Blattes.

Kaffee-Melangen
 mittelst heisser Luft geröstet. sind wie allgemein anerkannt wird, unübertrefflich, meine P.T. Kunden wissen, dass es keine besseren gibt u. empfehlen diese ihren Bekannten und Verwandten mit Vorliebe.
ARIÉ, str. Carageorgevic 3.

Dr. Davidovicz
 von der Wiener med. Facultät
Frauen- und Kinderarzt.
 Gewesener Schüler der Prof. KAPOSI und NEUMANN für Haut- und Geschlechtsleiden, spezielle kosmetische Behandlung von Teint und Haar wohnt jetzt Calea Mosilor 148 zwischen den Strassen Paleologu und Mantaleasa. Consultationen von 2-4 und von 7-8 Uhr nachm.

Gefangverein „Eintracht“
 Deutsches Banner, Lied und Wort, Führt zur Eintracht Süd und Nord!
 Sonnabend, den 16. März u. Et. 1907
 im Grand Etablissement Edison
Bauern-Ball

Program:

- 8 Uhr Kassaöffnung im Steueramte.
- Festlicher Anzug des Bürgermeisters und seiner Donatoren.
- 9 Uhr Bauernchor der Gemeinde Eintracht.
- Ansprache des Bürgermeisters und Bezeichnung der Befehle.
- Beginn der Trauungen und Scheidungen durch Standesbeamte.

TANZ. Musik des 10. Artillerie-Regiments.
 Eintrittspreise: Für 1 Mitglied 3 Bei, Mitgliedsfamilie Bei 5, Nichtmitglied Bei 4, Gassfamilie (1 Herr und 2 Damen) Bei 7, Boge 4 Personen Bei 20. Garderobe obligatorisch 30 Bani pro Person. Nichtkostümierte und alle nicht in Bauernkostüm Erscheinende haben 50 Bani als Strafe zu erlegen. Masken haben keinen Zutritt.
 Eintrittskarten sind im Vorverkauf erhältlich bei Herrn E. Schaffhül, Calea Mosilor 82, bei Herrn Albert Prox, Bukarester Tagblatt Str. Carageorgevic 7-9, Bierhalle Christian, Calea Victoriei (Episcopie) Bierhalle Wilhelm, Str. Roua 2 sowie bei allen Vorstandsmitgliedern und abends an der Kasse.
 Zu recht zahlreichem Besuch ladet höflich ein Der Bürgermeister.

Montag, 19. Februar (4. März) 1907
Letzter Tag
 für die Erneuerung der 3. Klasse der Priv. Klassen-Lotterie des Königreichs Rumänien.

Rob. Th. Schröder
 staatlich concessionirter Hauptcollecteur.
 Centrale: Calea Victoriei 106.
 Filialen; Calea Grivitei 96 und Strada Lipscaul 71.

Telefon 5/57

Gesucht
 eine starke Handpresse zum Herstellen von brikettähnlichen Körpern zu kaufen oder zu leihen.
 Off. unter „Presse“ an die Admin. d. Bl.

Eine Deutsche
 welche sehr gut kochen kann, und im Haushalte tüchtig ist, sucht Stelle bei einem einzelnen Herrn.
 Adresse bei Frau Covaci, Str. Academiei 25 bis 2. Stock.

Wois
 Wenn Sie eine Realität oder Geschäft jeder Art, Hotel, Villa, Gasthof, Gut, Ziegelei, Sanatorium, zc. zc. am Plage oder Provinz rasch und distret kaufen oder verlaufen wollen. Hypothekendarlehen oder Beteiligung suchen, wenden sich vertrauensvoll an die renommierte „Erste Realitäten-Verwaltung“
 Wien, VII., Albertgasse 30.
 Erstklassiges, streng reelles coutantes größtes und sachmännisches Unternehmen.
 Vertretungen in allen Provinzen Oesterreich-Ungarus und in den Nachbarstaaten. Generalvertreter wird in den nächsten Tagen hier am Plage anwesend sein. Falls dessen kostenloser Besuch erwünscht, zwecks Besichtigung und Rücksprache bitte um sofortige Nachricht an obige Adresse.
 Für ein großes internationales Expeditions-geschäft wird ein

Fräulein oder junger Mann
 welcher des Deutschen und Rumänischen in Wort und Schrift vollkommen mächtig ist und der perfect stenografieren und Maschine schreiben kann, per sofort gesucht. Off. sub „Correspondent“ an die Admin.

Wittwer
 durch einen Unglücksfall die rechte Hand verloren, ist ohne jeden Erwerb, hat 3 Kinder, wünscht seine beiden Mädchen, im Alter von 3 1/2 und 6 1/2 Jahren, an eine deutsche Familie an Kindesstatt abzugeben. Willtätige Herzen, die sich der Kindern annehmen wollen, wollen sich an den Vater Johann Georgevici, Comuna Gogosani, Jud, Blasca prin Giurgiu wenden.

Türken-(Francs 400) Lose
 Jährlich sechs Ziehungen
 Haupttreffer
 1. Februar, 1. August
 1. April, 1. Oktober,
 1. Juni, 1. Dezember
 3 mal im Jahre Fr. 600.000,
 Fr. 60.000, 20.000, 6000,
 3000 etc. *3 mal im Jahre
 Fr. 300.000, 25.000, 10.000,
 200 200 etc.

Sämtliche grössere Treffer gelangen mit 100% der kleinste Treffer à Fr. 400 mit 60%, somit mit Fr. 240, einem Monat nach der Ziehung schon zur Auszahlung.
 Originallose zum jeweiligen Tageskurs (dato ca. Fr. 156) gegen Cassa oder Belehnung in Conto-Corrent mit sofortigem Gewinnrecht nach Leistung der Andeckung von Fr. 20 per Stück. — Prospekte zu Diensten.
Bank für Prämien-Obligationen
MIFSUD DURER & Co.
 ZÜRICH (Schweiz).

Wohnung gesucht
 2 bis 3 Zimmer mit Küche, unmöbliert, und größeres möbliertes Zimmer.
 Unter „Sofort“ an die Admin. des Bl.

Kaufmann, Sieben-
 bürger, in der Spizerei, Colonial-, Farben-, Droguen- und Samenbranche versiert, bilanztüchtiger Buchhalter der deutschen, ungarischen und rumänischen Sprache mächtig, sucht per sofort dauernden Posten.
 Gef. Anträge unter „Tüchtige Kraft 1877“ an die Admin.

HOTEL STEPHANIE
 WIEN, II. Taborstrasse 12. Zentralste Lage.
 Wichtig für Automobilisten: Garage und Chauffeur-Wohnung im Hause. — 5 Minuten vom Stadtzentrum.
 Haltestelle der elektrischen Tramway und Omnibus nach allen Richtungen. Haus mit bürgerl. mod. Komfort.
 1. Stock Zimmer für 1 Pers. fl. 1.80, 2. Stock fl. 1.60, 3. Stock fl. 1.40 incl. Licht und Service. — Telephon 18573.

Dr. Weisvitz
 Erb. Arzt des Carikas-Capital
 für Interner, Brantkrankheiten und Geburtsfehler
 wohnt Calea Văcăresci 51
 Ede Str. Ubricant Nr. 1.
 Spezialles Ambulatorium für Frauenkrankheiten und Syphilis. (Scheintransferten).
 Consultationen von 2-4 Uhr Nachm. und von 7-8 Uhr abend.

PROSPEKT der Stadt Jassy

4¹/₂prozentige Anleihe Gold Lei 13.500.000. — Francs 13.500.000. — Mark 10.935.000.

Durch Gesetz vom 12./25. Juni 1906, veröffentlicht im „Monitorul Oficial“ vom 15./28. Juni 1906, und durch Votum des Jassyer Gemeinderates vom 19. Juni 1906 autorisiert, genehmigt durch Beschluss des Ministeriums des Innern vom 23. Juni 1906.

Emission von

26.877 Obligationen von Gold Lei 500. — Francs 500. — Mark 405 bei einem Zinsenertragnis von jährlich Lei Gold 22.50, Francs 22.50. — Mark 18.22¹/₂

zahlbar in halbjährigen Raten am 1.14. April und 1.14. Oktober jedes Jahres bei der Rumänischen Nationalbank und A.-G. Marmorosch, Blank & Co. und bei ihren Agentien und Filialen im Lande, sowie auch in Brüssel, Antwerpen und Frankfurt a. M.

Die Amortisation erfolgt al pari mit Lei Gold 500, Fres 500, Mk. 405 mittelst halbjähriger Ziehungen in spätestens 40 Jahren, dem in den definitiven Titres angeführten Plane zufolge.

Die Ziehungen sind öffentlich und finden am 1.14. Februar und am 1.14. August jedes Jahres, unter der Obsorge des Jassyer Gemeinderates statt, und die Rückzahlungen finden an den folgenden 1.14. April und 1.14. Oktober statt.

Diese Anleihe ist von jeder bestehenden oder künftigen „Steuer in Rumänien befreit.

Die Obligationen dieser Anleihe werden als Garantien an allen öffentlichen Kassen, ihrem Kurse nach, angenommen.

Die die Bezahlung der Coupons und Rückzahlung der Obligationen betreffenden Kundmachungen werden bei jeder Skadenz im „Monitorul Comunal“ der Stadt Jassy, im „Monitorul Oficial“ Rumäniens und in anderen Zeitungen in Brüssel, Antwerpen und Frankfurt a. M. veröffentlicht werden.

Bei allen seinen Beziehungen mit der Stadt Jassy, sowie für die Durchführung des Anleihe-Vertrages, wird das Syndicat der vertrags-schliessenden Institute in Rumänien durch die Rumänische National-Bank vertreten.

Das Ergebniss dieser Anleihe ist ausschliesslich für die Arbeiten der Wasserversorgung und der Kanalisation der Stadt Jassy bestimmt.

Spezielle Garantien.

Für die Sicherstellung dieser Anleihe und Bezahlung der Zinsen an den festgesetzten Skadenzen, erklärt die Stadt Jassy, dass sie in unwiderruflicher Weise und während der ganzen Dauer der Anleihe folgende Summen zuwendet:

a) Die Summe von 300,000 Lei, welche ihr vom Staate als jährliche Subvention während 50 Jahre, dem Gesetze vom 15.28. März 1906 zufolge, gewährt wird.

b) Der verfügbare Teil, der der Stadt Jassy aus dem Comunal-fonds zufällt, insofern dieser Teil nicht schon für die Bezahlung anderer früher contrahierten Anleihen dient; dieser verfügbare Teil übertrifft schon jetzt um mehr als 200,000 Lei die dem Dienste dieser Anleihe notwendige Annuität.

c) Die aus der Austeilung des Wassers sichergebenden Einnahmen. In exceptioneller Weise und während der notwendigen Dauer für die Vollendung der Arbeiten für welche das Ertragnis der gegenwärtigen Anleihe bestimmt ist, wird die Gesamtsumme der sichergestellten Annuität aus dem aus dem Comunal-fond herrührenden Quoten-Anteil der Stadt Jassy genommen werden; nach Beendigung dieser Arbeiten wird die Garantie in der oben bezeichneten Weise subdividirt werden.

Die Zuwendung dieser Garantien wurde dem Finanzministerium durch die Stadt Jassy und den vertrags-schliessenden Instituten mittelst Aktes vom 24. Oktober 1906 bekannt gegeben.

Der Bürgermeister: G. LASCAR.

Subscriptions-Bedingungen.

Von 27.000 Obligationen, welche diese Anleihe darstellen, wurden 123 Obligationen, im Nennwerte von Lei 61.500, durch die Los-ziehung vom 1.14. Februar 1907 dazu bestimmt, um mit Gold-Lei 500, Fres. 500 am 1.14. April 1907 rückgezahlt zu werden.

Den Rest von Lei 13.438.500 bieten wir den Zeichnern unter folgenden Bedingungen an:

Der Emissions-Preis

beträgt 93¹/₂ für Hundert weniger 0.40 Bani als Zinsenvergütung bis zum 1. April 1907 zahlbar wie folgt:

- | | |
|--|--|
| 1) Bei der Subskription | 10 für Hundert |
| 2) Bei der Repartition am 27. Fbr. 1907 | 83.50 p. H. |
| weniger die Zinsenvergütung von 32 Tagen | |
| (vom 27. Febr. bis 1. April 1907) | 4 ¹ / ₂ (für 500 |
| Lei—2) d. i. | 40 bei Hundert 83.10 für Hundert |
| d. i. zusammen | 93.10 für Hundert |

das hundert Lei mit dem Coupon vom Oktober 1907.

Die provisorischen Titres werden gleichzeitig mit der Vornahme der zweiten Ein-zahlung übergeben werden. Sollte der Zeichner nicht zum Tage, am 27. Febr. 1907, die befreiende Einzahlung leisten, wird er verpflichtet sein, Zinsen von 5pCt, jährlich von diesem Tage an bis zur effektiven Bezahlung zu bezahlen; nach Ablauf von 30 Tagen, d. i. mit Beginn des 30. März 1907, wahren wir uns das Recht, sofort, ohne Somation oder gerichtliche Formalitäten, die zugeordneten Titres zu verkaufen, um uns von allen Verlusten zu entschädigen, die durch die nichterfolgte rechtzeitige befreiende Einzahlung entstanden sind.

Die Subscription wird eröffnet:

Montag 19. Febr. 1907 von 10—4 Uhr in Rumänien bei der Nationalbank und A.-G. Marmorosch, Blank & Co. in Bukarest und bei den Filialen und ihren Agentien in der Provinz. In Belgien bei der Banque de Bruxelles, Brüssel, Banque Internationale de Bruxelles, Brüssel und Banque Centrale Anversoise, Antwerpen.

Das Syndikat wahrt sich das Recht, die Subskription vor dem oben angegebenen Termin abzuschliessen. — Die Repartition erfolgt im oben angegebenen Zeitraum, welche durch Publikationen bekannt gegeben wird. — Die Subskriptionen werden auf Formulare vorgenommen, die zur Verfügung der Zeichner gestellt werden.

Es wird die Zulassung dieser Obligationen an die Bukarester, Brüsseler und Antwerpener Börsen verlangt werden.

Bukarest, Februar 1907

Rumän. Nationalbank, A.-G. Marmorosch, Blank & Co.

'FORTUNA'

Erste rumänische Fabrik von
Möbeln, Parquetten und Holzwaaren
Gegr. 1887. in JASSY. Gegr. 1887.



Spezialität:
Hölzerne
Riemen-
Scheiben

nach amerikanischem System.

70 % Gewichtersparniss gegen eiserne Scheiben
50 % grössere Anhaftungsfähigkeit

Ausgesucht trockenes verlässliches Material.



Kgl. rum.
Hoflieferant.

Otto Harnisch & Co.

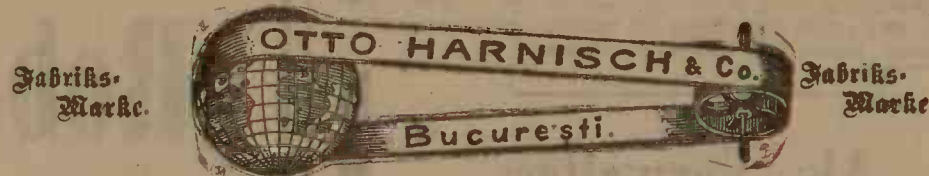
Inhaber: G. RICK.

30, str. Academiei — Bucuresci — str. Academiei 30

Gegründet 1887. — Telefon No. 1089.

Maschinen-Treibriemen

eigener Fabrikation.



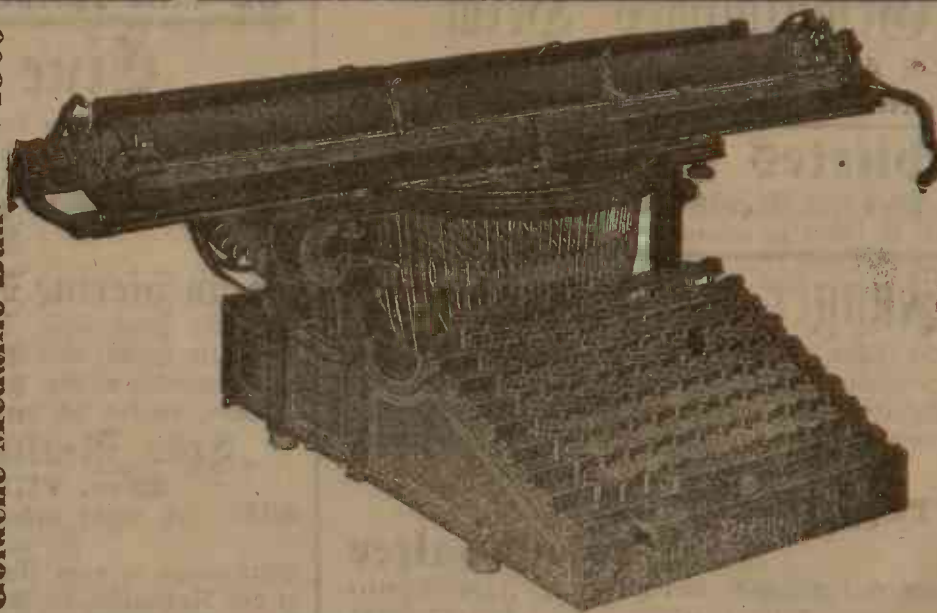
Nur prima englisches Kernleder!

Kameelhaar-Riemen „Marke Excelsior“.
— Gummi- und Asbest-Packung. — Hähne und Ventile —
— Gummi-Schläuche. — Hanf-Schläuche. —

Feuer-Spritzen

Eisenrohre und Fittinge.
Brunnen-Pumpen — Weinpumpen — Weinfliter — Sämtliche
Kellerei-Artikel — Wasserdichte Decken
Mineral-Oele. — Consistentes ^o tt.

Goldene Medaille Bukarest 1906



Grand Prix Paris 1900.

THE SMITH PREMIER TYPEWRITER CO. U. S. A.

General-Vertreter:

ALEXANDER PRAGER, Pasagiul Român 10

Bureau für sämtliche schriftliche Arbeiten.

MÖBEL

Vertrauenshaus
LA CONSUM

9, Str. Doamnei 9

Möbel in allen Stylarten von den feinsten bis zu den ein-fachsten.

Gewissenhafte Arbeit.
Spezialatelier
für Bestellungen.

Verkauft auch in Monats-raten.

Nur für Familien.

Bierhalle, Restaurant und Theater-Varieteé „Peles“

20, Boulevard Elisabeta 20

Schönstes und bestes Varieteé der Hauptstadt, jede 15 Tage neues, abwechselndes Programm der besten Künstler des In- und Auslandes.

Spezial-Bier aus der bestrenommierten Fabrik Luther (Frajii CZELL)

Gatte und warme Speisen zu jeder Zeit.
Beste in- und ausländische Weine.

Ausgezeichnete Bedienung und Reinlichkeit.
Hochachtungsvoll: C. Rothschild.

Nur für Familien.